

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 47 (1902)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

Nº 3

Erscheint jeden Samstag.

18. Januar.

Redaktion: F. Fritsch, Sekundarlehrer, Zürich V.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7.60, bezw. Fr. 3.90.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inhalt. Jubiläum der aargauischen Kantonsschule. — Von der Primar- in die Sekundarschule. — Aus kantonalen Erziehungsberichten. III. — Franz Theiler †. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen. — Beilagen: Zur Praxis der Volkschule Nr. 1. — Die Schulvorlage vor den eidg. Räten 1901 und 1902. Nr. 3.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Heute 4^{1/4} Uhr pünktlich. Keiner fehle! Ausstehende Musikalien mitbringen!

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Übung Montag, den 20. Januar, abends 6 Uhr, im Grossmünsterschulhaus.

Lehrer-Schützenverein Zürich. Vorläufige Anzeige. Generalversammlung Samstag, den 22. Februar, ab 6^{1/2} Uhr, in der „Henne“. — NB. Mit Einmut hat der Vorstand des L. Sch. V. die Fusions-Frage der drei kantonalen Schützenverbände bejaht.

Lehrerverein Zürich. — Pädagogische Vereinigung. Zeichenkurs. Infolge Abhaltung des Zentralkontvetes fällt die Übung vom nächsten Montag, den 20. Januar a. c. aus. **Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich.** Sitzung: Donnerstag, den 23. Januar, abends punkt 8 Uhr, im „Pfauen“ am Zeltweg. Geschäfte: 1. Bericht des Vorsitzenden. 2. Neuwahl des Vorstandes und des Veröffentlichungsausschusses. 3. Wahl eines Rechnungsprüfers. 4. Vortrag von Univ.-Prof. Dr. E. Meumann: Neuere Beobachtungen und Ansichten über die Entwicklung der Sprache des Kindes.

Schulkapitel Meilen. Skizzirkurs Samstag, den 18. Jan., im Löwen in Männedorf.

Schulverein Seerücken. Samstag, den 18. Januar, 2^{1/2} Uhr, in der „Sonne“, Eschenz. Tr.: 1. Wahlen. 2. Diskussionsthema über „Erstellung eines Lehrmittels für Fortbildungsschulen“. Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.

Lehrerkonferenz des Bezirks Arlesheim. 23. Januar, 9 Uhr, im neuen Bezirksschulgebäude in Therwil. Tr.: 1. Lehrübung mit der 5. Klasse über: Einführung zum alten Zürichkrieg, gehalten von Herrn Lehrer Dettwiler in Allschwil. 2. Diskussion über die Lehrübung. 3. Referat von Hrn. Lehrer Hartmann, Bottmingen: Jonas Breitenstein und seine Schriften. 4. Referat von Hrn. Lehrer Hiltbrunner in Biel: Der Zeichenunterricht nach der Normalwörtermethode. 5. Mitteilungen von Hrn. Schulinspektor Brunner.

Günstige Offerte

bietet sich Lehrern und Schulvorständen durch die gänzliche Liquidation meines Schulgeschäftes. Gesundheitsrücksichten zwingen mich, das eine Geschäft aufzugeben. Wandtafeln mit und ohne Gestell, so lange Vorrat, Materialien, wie: Hefte, Bleistifte, Tafeln etc. etc. werden unter Ankaufspreis abgegeben.

Verkauf dauert noch bis 1. März 1. J. Kataloge, Restverzeichnisse, Muster stehen zu Diensten.

[O V 25]

T. Appenzeller-Moser, Basel,
Clarastrasse 19.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft. Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncebureaux von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Stadtschule Zürich.**Ausschreibung von Lehrstellen.**

Nachfolgende, zur Zeit provisorisch besetzte Lehrstellen werden auf Beginn des Schuljahres 1902/1903 zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

- a) Primarschule: Kreis II: 3, III: 8, IV: 1, V: 2.
b) Sekundarschule: Kreis V: 1.

Die Anmeldungen sind bis zum 20. Januar 1902

den Präsidenten der Kreisschulpflegen einzureichen, nämlich:

Kreis II: Herrn Redaktor J. Börlin, Bürglistrasse 30;

III: Waisenrat A. Coradi-Stahl, Bäckerstr. 58;

IV: Dr. med. J. Anderhub, Gemsenstrasse 9;

V: Prof. Dr. U. Grubemann, Eidmattstr. 55.

Den Anmeldungen sind beizufügen:

- Das Abgangszeugnis aus dem Lehrerseminar;
 - Das zürcherische Wahlfähigkeitszeugnis mit den Resultaten der Fähigkeitsprüfung;
 - Eine Darstellung des Studienganges und der bisherigen Lehrtätigkeit;
 - Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit;
 - Der Stundenplan des laufenden Winterhalbjahres.
- Die Anmeldung hat unter Benutzung eines Anmeldeformulares zu geschehen, welches auf der Kanzlei des Schulwesens (Stadthaus I. Stock, Eingang Fraumünsterstrasse, Zimmer Nr. 117) bezogen werden kann.

Zürich, den 9. Januar 1902.

[O V 10]

Der Vorstand des Schulwesens.**Haushaltungslehrerin.**

An der Haushaltungsschule Zürich wird in den Jahren 1902/1903 wieder ein

Bildungskurs für Haushaltungslehrerinnen

abgehalten. Dauer 15 Monate. Beginn des praktischen Teils anfangs Februar 1902. Nach mit Erfolg absolviertem Kurse staatliches Fähigkeitszeugnis. Für Auskunft wende man sich an **Frl. Gwalter**, Vorsteherin der Haushaltungsenschule Zürich, Gemeindestrasse 11.

[O V 16]

KERN & C^{IE}.

mathemat.-mechanisches Institut

[O V 776] Aarau.

— 18 Medaillen. —

Billige Schul-Reisszeuge

Preiscourante gratis und franco.

Minderwertige Nachahmungen unserer mathematischen Instrumente und deren Verkauf unter unsern Namen, veranlassen uns, sämtliche Zirkel und Ziehfedern mit unserer gesetzlich geschützten Fabrikmarke zu stempeln. Wir bitten genau auf diese Neuerung zu achten.





Hervorragendes Kräftigungsmittel



Somatose ist ein Albumosenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiß und Salze). Regt in hohem Maasse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Nur echt wenn in Originalpackung.

[O V 681]

Gesucht

zu einem Knaben von 12 Jahren als Lehrer, Gesellschafter und Erzieher ein jüngerer Mann, Protestant, welcher guten Sekundarschul-Unterricht erteilen kann. Hauptgewicht wird auf tadellosen Charakter und frohes Gemüt gelegt. (Za 4209) [O V 17]

Offeraten unter Chiffre ZC278 mit Beilage des curriculum vitae und Gehaltsansprüchen erbeten an
Rudolf Mosse, Zürich.

Gesucht:

Auf Mai 1902 für ein in den Schulfächern etwas zurückgebliebenes Mädchen im 15. Altersjahr eine Lehrersfamilie, in welcher demselben Gelegenheit zur weiteren Ausbildung durch Privatunterricht und nebenbei Beibringung von Kenntnissen in den häuslichen Arbeiten geboten würde. [O V 22]

Offeraten befördert unter Chiffre O L 22 die Expedition dieses Blattes.

Kaffee

garantiert kräftig, reinschmeckend.

| | |
|-------------------------------|-------------------|
| 5 kg Santos, feinst | Fr. 4.80 |
| 5 kg Campinas, feinst II | Fr. 5.50 |
| 5 kg Campinas, feinster I | Fr. 6.15 |
| 5 kg Salvador, supérieur | Fr. 7.— |
| 5 kg Perlkaffee, hochf. | Fr. 7.30 und 8.55 |
| 5 kg Liberia-Java, gelb | Fr. 7.40 und 8.20 |
| 5 kg Java, extra, hochf. blau | Fr. 8.90 |

Bei 10 kg 1½% Rabatt extra.
Nachnahme. [O V 683]

Arthur Wagner, St. Gallen.

Kaffee-Import.

Putzlappen

für Wandtafeln.

Feglappen

für Boden.

Parquetaufnehmer und

Blocher

Handtücher

liefert billigst

Wilh. Bachmann, Fabrikant,
Wädenswil (Zürich).

Muster stehen franko zu Diensten.

[O V 579]

Soeben erschien II. Serie von: [O V 765]

Werner: Verwertung der heimischen Flora für den Freihandzeichnungsunterricht.

Ein modernes Vorlagenwerk stilisierten Pflanzenformen in reichstem Farbendruck und methodischem Stufen Gang für allgemein bildende und gewerbliche Schulen. 40 Tafeln 33 × 50 cm nebst Textheft gr. 8° (20 Seiten) in Mappe 26 Mk.

Verlag von H. Werner-Elbing.
Inn. Georgsdamm 9.
Das Werk wird gerne zur Ansicht gesandt.

Reisszeugfabrik Suhr-Aarau.

J. Bossart-Bächlis Fabrik von mathematischen Instrumenten

empfiehlt sich zur Lieferung unter Garantie für vorzügliche Ausführung. [O V 316]

Spezialität: Prima Präzisionsreisszeuge für Schulen zu Fabrikpreisen mit entsprechendem Rabatt.

Preisliste und Muster gerne zu Diensten.

Eine Sie befriedigende Feder

finden Sie gewiss in den beim Papierhändler erhältlichen Probeschachteln zu je 50 Pfennig von

Carl Kuhn & Co STUTTGART

Probeschachtel Nr. 1
enthält 3 Dutzend Schul-Federn.

Probeschachtel Nr. 2
enthält 2½ Dutzend Canzlei- u. Bureau-Federn.

Probeschachtel Nr. 3
enthält 2½ Dutzend Buch- u. Noten-Federn.

[O V 21] (Sig. à 1970 E)

Spezialgeschäft in Fröbelschen Beschäftigungs-Lehrmitteln und Material für Kindergarten, Schule und Handfertigkeitskurse.

[O V 19]

Wilh. Schweizer & Co., Wartstr. 40, Winterthur, vis-à-vis der katholischen Kirche.

Schöne Stimme und Sprache erlangt man durch Tannas Methode. Beseitigung von Katarrhen, Heiserkeit, Sprachfehlern, Versagen der Stimme, Lampenfieber, Erlangung guter Brust, grösseren Stimmumfangs, Befestigung des Stimmorgans, Entwicklung auch des schlechtesten Gedächtnisses, Sprach- und Redetalentes. Broschüre gratis und postfrei. (O F 9366) [O V 18]

Leipzig 81 b F. W. Glöckner & Co., Alexanderstr.

Für Kirchen-, Theater- und Fahnenmalereien

in geschmackvollster Ausführung

empfiehlt sich bestens [O V 398]

R. Grundlehner, Dekorationsmaler in Heiden, Kanton Appenzell.

Bruchband ohne Feder!

1901 — 3 goldene Medaillen und höchste Auszeichnung: Kreuz von Verdienste.

Keinen Bruch mehr. — 2000 Fr. Belohnung demjenigen, der beim Gebrauch meines Bruchbandes ohne Feder nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franko. Man adressiere: Dr. Reimanns Postfach 2889 A Z, Basel. (O 9100 B) [O V 651]

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

TABLEAU

des

Schweizerischen Bundesrats

1902.

Mit Metallstäben.

Preis: 1 Fr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Stelle-Gesuch.

Eine junge Lehrerin sucht Stelle als Erzieherin ins Ausland. Zeugnisse und Photographie stehen zur Verfügung. [O V 15]

Offerten nimmt entgegen M. Chavanne, Anstalt Steinholzli, Bern

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

- 18.—25. Januar.
- 19. † Hoffmann v. Fallersleben 1874.
- 20. † Ch. M. Wieland 1813.
- † Jules Favre 1880.
- 21. † Matth. Claudius 1815.
- † Fr. Grillparzer 1872.
- 22. * G. E. Lessing 1729.
- * H. Lingg, Lindau 1820.
- * A. Marie Ampère 1775.
- 23. * Fr. Matthisson 1761.
- † Gust. Doré, Paris 1883.
- 24. † Karl v. Holtei 1798.

Wie sich Interesse am fremden Interesse entfacht, so festigt sich der Fleiss in vorbildlichem Fleiss, Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt des Lehrers erzeugen die gleichen Tugenden bei den Schülern, und ihr Fehlen kann keine Lehrkunst ersetzen.

Otto Willmann.

Der pädagogische Spatz.

I. Vom Menschengeschlecht.
Pi-pip! Ich pfeif's von den Dächern herab
Und ruf' es nach Osten u. Westen:
„Es steht mit dem hohenwisen Menschengeschlecht
Auch heute noch nicht am besten!
Trotz Sitte, Moral u. Erziehungs-kunst
Viel falsches Getriebe und leerer Dunst —
Und rohe Gewalttat daneben!“

— Lehrer: Auch der Kanton St. Gallen liefert einen wichtigen Artikel für die Ausfuhr, welchen? Schüler: Stickstoff!

???

1. Existiert ein Relief der Gegend am Vierwaldstättersee, das sich bei Behandlung der geschichtlichen Ereignisse zu Anfang des 14. Jahrhunderts mit Vorteil verwenden liesse? Wenn ja: wer ist der Fertiger und wo und zu welchem Preis kann es bezogen werden? H. G.

Briefkasten.

Hrn. K.-B. in R. D. Msk. ist im Druck und wird nach Gebr. zurückgegeben, ob innerst 8 Tagen? — Hrn. B. H. in B. Die S. L. Z. macht mit der Spezialbeil. über die eidg. Schulfrage eine aussergewöhnliche Anstreng., die wir im Interv. all. glaubt, die aber auch sehr kostet, dass uns Mitteil. wie „kann die S. L. Z. im Schulhaus les.“ od. „d. Lehr. uns. Gem. lassen d. L. Z. zirkulieren“, ein gering. Trost sind; ein kleines Opfer für ein Jahresabonnement darf sich ein Stadtlehrer auch erlaubt. — Hrn. S. W. in T. Die Zirk. hätten schon lang ankommen soll. Wird sof. geschehen. — Spazzo. Die Meditat. des päd. Spatz wird gerne regelm. erwartet. — X. X. Wer die Saiten zu hoch will zwingen, dem können sie leicht zer-springen. — Hrn. K. A. in Sch. Wird in Feb.-Nr. der Prax. ersch.

Jubiläum der aargauischen Kantonsschule.

Am 6. Januar 1902 waren hundert Jahre verflossen seit der Eröffnung der aargauischen Kantonsschule. Diesen Gedenktag würdig zu begehen, versammelten sich nachmittags 2 Uhr die Mitglieder der aargauischen Regierung, sowie Vertreter verschiedener staatlicher Behörden und des Stadtrats von Aarau mit den Lehrern und Schülern der Anstalt in der Aula des neuen Kantonsschulgebäudes. Nach einem einleitenden Gesange der Schüler „O Schutzgeist alles Schönen“ entwarf Hr. Prof. Dr. Ernst Zschokke, Lehrer der Geschichte und des Deutschen an der Anstalt in kurzen gewählten Worten ein Bild der politischen und sozialen Verhältnisse, die vor einem Jahrhundert in der Schweiz und insbesondere im Aargau herrschten, indem er vor allem die pädagogischen Ideen entwickelte, die seit Basedows Reformversuchen bis auf den helvetischen Minister Stapfer, einen der besten Söhne des Aargaus, die hervorragenden Köpfe in der Schweiz beschäftigten. Der Vortrag bildete eine treffliche Einleitung zu dem Berichte des Hrn. Rektor Dr. A. Tuchschmied: Über die Geschichte der aarg. Kantonsschule im ersten Jahrhundert



Das alte Kantonsschulgebäude in Aarau.

ihres Bestehens. Wir geben weiter unten einen Auszug aus dem vielen Interessanten, das die Rede des hochverdienten Mannes brachte, der seit Jahren an der Spitze der Anstalt steht. Als Vorsteher des Erziehungsdepartements zollte Hr. Dr. Müri den Dank des Staates all denen, den Toten und Lebenden, die als Lehrer, als Mitglieder der Behörden, als Gönner die Anstalt gefördert, und auf die der Kanton stolz zu sein alle Ursache habe. Einen Blick in die Zukunft werfend, versuchte der Erziehungsdirektor zu zeigen, wie sich in kommender Zeit die Schule gestalten und inwieweit sich diese im Verlauf der Jahre dem veränderten Zeitgeist etwa anpassen werde. Nach seiner Ansicht werden sich die klassischen Sprachen mit der Zeit wohl noch eine weitere Einschränkung zu gunsten anderer Fächer gefallen lassen müssen; sicher ist, dass in Bälde alle Abteilungen der Kantonsschule auch dem weiblichen Geschlecht zugänglich sein werden. Hr. Dr. Müri hofft,

dass in absehbarer Frist das Lehrerseminar mit der Kantonsschule verschmolzen werden könne und dass der Kanton einst in der Lage sein werde, unbemittelten, aber begabten jungen Leuten den Zutritt zur höchsten Lehranstalt des Kantons noch mehr zu erleichtern als heutzutage. Strenge Prüfungen würden dafür sorgen, dass trotzdem kein „Gelehrtenproletariat“ aus dem Aargau hervorgehe. Mit einer warmen Mahnung an die Schüler, sich durch ihre Haltung in jeder Hinsicht des vielen Guten würdig zu zeigen, das die Opferwilligkeit vergangener Geschlechter zum Nutzen für die kommenden geschaffen habe, schloss Hr. Dr. Müri seine Ausführungen. Eine Festouverture von Raff, die vom Schülerorchester flott gespielt wurde, beendigte die Feier in der Aula.

Abends 8 Uhr versammelten sich die meisten Teilnehmer der eben geschilderten Feier zu einem Fest-

kommers im kleinen Saal des Saalbaus. Treffliche Reden, sowie gelungene Produktionen der Schüler würzten das gesellige Zusammensein. Hr. Prof. Mühlberg, als ältester Lehrer der Anstalt den Kommers eröffnend, gibt köstliche Erinnerungen aus seiner eigenen Schülerzeit zum besten, und gedenkt mit Rührung der vielen alten Kantonsschüler, die nicht mehr unter den Lebenden weilen. Seine Rede klang in eine ernste Mahnung

an die Schüler aus, sie möchten sich stets erinnern, dass in erster Linie nicht das Wissen, sondern der Charakter, die sittliche Tüchtigkeit den rechten Mann ausmachen. Sein Hoch gilt dem Vaterlande. Hr. Landammann Ringier lässt ebenfalls Bilder aus seiner Schülerzeit wieder auflieben. Nach Hrn. Prof. Mühlberg übernimmt Hr. Stadtammann Schmidt das Präsidium, das er mit ausserordentlichem Humor führt. Ein Rededuell zwischen ihm und Hrn. Prof. Fröhlich lässt die Hörer nicht aus dem Lachen herauskommen. Der Toast des letzteren endete mit einem Hoch auf die so oft bewährte Schulfreundlichkeit des Hrn. Stadtammanns. In einer inhaltlich wie formell recht hübschen Rede liess ein Schüler des Gymnasiums die Kantonsschule hoch leben. Hr. Prof. Renschart gedachte der vielen Verdienste unseres derzeitigen Rektors, des Hrn. Dr. Tuchschmied; begeistert stimmte die ganze Versammlung in das ihm gebrachte Hoch ein.

Hr. Dr. Widmann, Redaktor der „Aarg. Nachr.“ erinnerte daran, dass der 6. Januar zugleich der Todestag Augustin Kellers sei und feierte das Andenken dieses Mannes, dessen freiheitlicher Geist allezeit Lehrer und Schüler der aarg. Kantonsschule beseelt habe und beseelen werde.

Aus der Geschichte der Kantonsschule.

(Nach dem Vortrag des Hrn. Rektor Tuchschmied.)

Der Grundstein zur aargauischen Kantonsschule ist von privater Opferwilligkeit gelegt worden. „Sie sollte die Wunden heilen, die durch die ersten Stürme der helvetischen Staatsumwälzung und den darauffolgenden Krieg dem Wohlstand geschlagen worden waren und in einer verbesserten Erziehung der errungenen Freiheit Mass und Wert geben.“ Der erste Entwurf zur Organisation einer höheren

aargauischen Lehranstalt wurde von dem Bergdirektor Samuel Gruner gemacht in seinem „Vorschlag zur Errichtung einer Kantonsschule, der Bürgerschaft von Aarau gewidmet im März 1801.“

Gruner wurde eifrig unterstützt von Pfarrer Nüsperli auf Kirchberg und dem durch seinen Gemeinsinn be-

kannten Vater Rudolf Meyer.

Durch Subskription

wurden von Privatpersonen die nötigen Geldmittel aufgebracht, und am 6. Januar 1802 wurde dann die Schule wirklich eröffnet, die schon im Jahre nach der Gründung über 120 Schüler zählte, worunter 34 französisch sprechende, meist Waadtländer. Der Unterricht wurde von 6 Hauptlehrern und 7 Hülfslehrern erteilt. Die Stadt Aarau stellte der Anstalt die notwendigen Räumlichkeiten zur Verfügung und zwar in einem in den 80er Jahren des 18ten Jahrhunderts zu Spitalzwecken erbauten Hauses in der Laurenzenvorstadt. Dort ist die Kantonsschule bis zum Jahre 1895 untergebracht gewesen. Vom Jahre 1807 an unterstützte die Stadt Aarau die Schule durch einen jährlichen Beitrag von 1500 Fr.; die Hauptlast ruhte aber bis 1813 auf den Schultern einer Anzahl von Bürgern, die sich immer wieder zu freiwilligen Beiträgen verpflichteten. Am 7. Mai 1813 genehmigte der Grossen Rat einen Dekretsvorschlag der Regierung, wonach die Kantonsschule zu einer Staatsanstalt erhoben werden sollte. Damit schloss die erste Periode im Dasein der

Schule. Es war eine Zeit des Tastens, des Versuchens gewesen. Wie bei den pädagogischen Gründungen des 18ten Jahrhunderts hatte man sich auch hier das Ziel zu hoch gesteckt, hatte alles Mögliche in den Bereich des zu Lehrenden gezogen, um dann bald, von den Umständen gedrängt, zeitweise nicht einmal das Notwendige zu erreichen. Unter den Männern, die sich bemühten, der Anstalt eine feste Organisation zu geben, sind zu nennen Prof. Hofmann und vor allem Ernst August Evers, vormals Lehrer am Pädagogium zu Halle, den die Direktion der Kantonsschule 1804 als ersten Lehrer an die humanistische Abteilung und als Leiter der ganzen Anstalt nach Aarau berief. Die Schule umfasste in ihrer ersten Zeit drei Abteilungen: eine realistische, eine humanistische und eine merkantile.

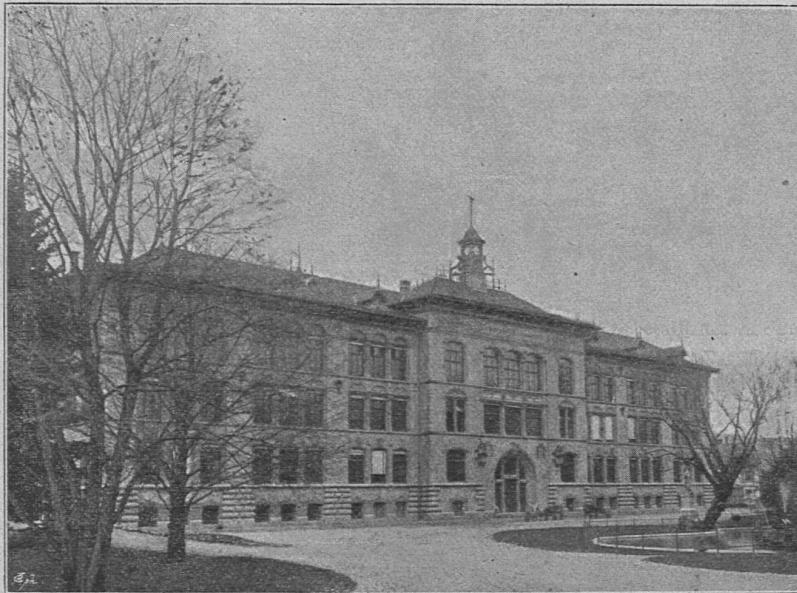
In der zweiten Periode, die von 1813—35 geht,

wurde die Dreiteilung der Anstalt fallen gelassen. Sämtliche Schüler waren in 4 Klassen verteilt; wer nicht Latein und Griechisch lernte, hatte in andern Fächern mehr Stunden zu besuchen. Doch sank die Zahl der „Realisten“ infolge der jetzt herrschenden Bevorzugung der klassischen Studien mehr und mehr; ja im Jahre 1826 wurde in Aarau eine von

der Kantonsschule

unabhängige „Gewerbeschule“ gegründet, für welche die Hrn. Oberst Hunziker und Karl Herosé je 25 000 Fr. spendeten; im Laufe der Jahre erhöhte ersterer seine Schenkungen bis auf die Summe von 100 000 Fr. Der erste Präsident in der Direktion der Gewerbeschule war Heinrich Zschokke.

Die Gründung einer solchen Parallelanstalt musste für die Leiter der Kantonsschule manche Unannehmlichkeiten im Gefolge haben. Und wirklich wird man sie nicht von dem Vorwurfe freisprechen können, in der Konzentration des Unterrichts zu weit gegangen zu sein, um den Bedürfnissen der künftigen Techniker nicht genügend Rechnung getragen zu haben. Aber es war dies vielleicht die notwendige Reaktion auf die zu weit gehende Berücksichtigung aller möglichen Sonderinteressen, die in der ersten Periode versucht worden war. Die politischen Kämpfe der zwanziger und dreissiger Jahre liessen auch die Kantonsschule nicht unberührt. In der Presse und in den Sitzungen des aarg. Grossen Rates wurde gegen sie



Das neue Kantonsschulgebäude in Aarau.

der Vorwurf erhoben, sie erfülle ihren sittlichen Zweck, „die künftigen Träger des Volksgeistes zu erziehen“ nicht, sie erziehe die Jugend nicht zu Freunden, sondern zu Feinden des Volkes. In der Person des damaligen Rektors, des bekannten Philologen Rudolf Rauchenstein, der auch Mitglied des Grossen Rates war, fand die Schule einen beredten Verteidiger. Im Jahre 1835 erklärten sich die Gründer der Gewerbeschule bereit, den von ihnen gestifteten Fonds dem Staate zur Verfügung zu stellen unter der Bedingung, dass die Gewerbeschule als eine besondere Abteilung mit der Kantonschule verbunden würde. So führt denn das Schulgesetz vom gleichen Jahre eine höchste kantonale Lehranstalt auf, die aus zwei getrennten Abteilungen, einem Gymnasium und einer Gewerbeschule besteht. Die letztere siedelte aus der bisherigen Residenz, dem jetzigen Amthaus, ins Kantonsschulgebäude über.

Die Jahre 1835—65 waren für die Anstalt eine Zeit ruhiger Entwicklung. Die Zahl der Hauptlehrer stieg auf 12, die der Schüler erreichte 1849 mit 162 Zöglingen ein Maximum. Da aber in jenen Jahrzehnten an manchen Orten ähnliche Schulen errichtet wurden, so nahm der Zuzug von auswärts allmälig ab, und die Schülerzahl sank Ende der fünfziger Jahre auf das Minimum 104. Ein neuer Versuch, der mit der Gründung einer Handelsabteilung 1858 gemacht wurde, musste schon nach wenigen Jahren als verfehlt aufgegeben werden. Wichtig und von günstigem Einfluss war es, dass das Schulgesetz von 1835 für die Zöglinge des Gymnasiums eine Reifeprüfung vorschrieb. Eine ebensolche bildete seit 1855 den Abschluss für die Zöglinge der Gewerbeschule, und 1860 kam ein Vertrag zwischen dem eidgenössischen Schulrat und der aargauischen Erziehungsdirektion zu stande, wonach die mit Reifezeugnissen versessenen Abiturienten dieser Abteilung ohne Aufnahmsprüfung am Zürcher Polytechnikum zugelassen wurden. Mehr und mehr nahm die Gewerbeschule den Charakter einer Vorbereitungsanstalt für eben dieses an. In den vierziger Jahren beliefen sich die Barauslagen für die Schule jährlich auf 26,000 Fr., an welche der Staat bloss 12—15,000 Fr. beisteuerte. Die Kredite, welche für Anschaffung von Lehrmitteln, Bibliotheksbüchern etc. zur Verfügung standen, waren relativ klein. Wenn heutzutage beispielsweise jährlich 1000 Fr. für Anschaffungen im physikalischen Laboratorium ausgegeben werden, so war eine solche Summe anno 1848 nur durch einen Extrakredit zu beschaffen, in den sich aber Chemie, Physik, Zeichnungsunterricht und die Schulbibliothek zu teilen hatten.

Im Anfang der sechziger Jahre traten mehrere Lehrer, die seit Jahrzehnten an der Schule gewirkt hatten, zurück, um jüngeren Kräften Platz zu machen. Schon 1862 schieden die HH. Hagnauer, Schiess, Moosbrugger und Rytz aus, und im Frühling 1865 wurden vier weitere Hauptlehrer, die HH. R. Rauchenstein, Rochholz, Kurz und Zschokke, sowie drei Hülfs-

lehrer in den Ruhestand versetzt. Von ersteren hatte sich besonders Rauchenstein in jüngeren Jahren als Lehrer und Rektor grosse Verdienste erworben. Der Literaturhistoriker Heinrich Kurz und der Sagenforscher Ernst Ludwig Rochholz hatten durch den Glanz ihres Namens das Ansehen der Schule erhöht. Unter den 1866 neu in den Lehrkörper Eintretenden befand sich auch der jetzige Senior unserer Anstalt, der immer jugendfrische, begeisterte Naturforscher Dr. Friedrich Mühlberg. Schon 1857 war ins Kollegium aufgenommen worden Hr. Jakob Hunziker, ein Mann, der keinem der Genannten an geistiger Begabung nachstand, und der bis zu einem Tode im letzten Herbst an unserer Anstalt gewirkt hat.

Es möge dem Berichterstatter über die Jubiläumsfeier gestattet sein, hier unter den vielen Männern, die in der Folgezeit an der Schule wirkten, noch einige hervorzuheben, deren Name in weitere Kreise gedrungen ist: Uhlig, später Direktor des Gymnasiums in Heidelberg; Ludwig Hirzel, Ferdinand Vetter, Sutermeister, alle drei später Professoren an der Universität Bern; Hans Wirz, Heinrich Suter und Julius Brunner, ersterer lange Jahre Prorektor, letztere zwei Lehrer an der Kantonsschule in Zürich; Adolf Frey, jetzt Professor an der Universität Zürich; Karl Fisch, jetzt in hoher militärischer Stellung in Bern etc. etc.

Da es manchen Landbezirksschulen nicht möglich war, Schülern, die ins Gymnasium eintreten wollten, die nötige Vorbereitung in den alten Sprachen zu geben, so verfiel der hochverdiente aargauische Erziehungsdirektor und spätere Bundesrat Welti im Jahre 1865 auf den Gedanken, in Aarau ein Progymnasium zu gründen, eine Vorschule für die humanistische Abteilung der Kantonsschule. Die Anstalt trat 1866 ins Leben und wurde in den Räumen der Kantonsschule untergebracht, wie der Unterricht auch von den Professoren derselben erteilt wurde. Das Progymnasium hat die Erwartungen, die sich im Anfang daran knüpften, nicht ganz erfüllt. An den Stadtbezirksschulen rings im Kanton erhielten die zukünftigen Gymnasiasten in dreijährigem Kurse eine gute Vorbildung im Lateinischen; am Aarauer Progymnasium sollte derselbe Stoff in zwei Jahren bewältigt werden, was zu einer Häufung der Stunden in diesem Fach führte. So blieb der gehoffte Zuzug aus dem Kanton aus, und das Progymnasium wurde fast nur von Aarauern besucht. Es drängten sich, der Mode halber, viele Elemente hinein, die weder Lust noch Begabung für das Studium der alten Sprachen hatten, und wenn diese jungen Leute später in die Gewerbeschule übertraten, wo sie vielleicht Besseres hätten leisten können, dann fehlte ihnen die rechte Vorbildung, da im Progymnasium den Realien weniger Zeit gewidmet war. Das wirkte natürlich schädigend auf die Gewerbeschule ein. Diese Misstände waren es hauptsächlich, die dazu führten, dass der eidgenössische Schulrat im Anfang der achtziger Jahre den Vertrag mit der aargauischen Regierung kündigte, wonach

die Gewerbeschulabiturienten ohne Aufnahmeprüfung ins Polytechnikum aufgenommen worden waren. Doch fand sich bald ein Modus vivendi. Eine gründliche Sanirung der Verhältnisse trat ein, als: 1. das Progymnasium 1892 aufgehoben und seine Zöglinge der Aarauer Bezirksschule zugewiesen wurden, als man 2. die letztere Anstalt durch Gründung einer ihr parallel gehenden Fortbildungsschule von weniger fähigen Elementen entlastete, als 3. besser ineinandergreifende Lehrpläne für die Bezirksschulen und die Kantonsschule geschaffen wurden, und als 4. im Frühling 1896 eine dritte Abteilung der Kantonsschule, die Handelsabteilung, ins Leben trat. Die Schaffung dieser letzteren wurde als eine Erlösung von einem unhaltbaren Zustande empfunden, denn die Gewerbeschule hatte seit langer Zeit einem doppelten Zwecke dienen müssen, den zu erfüllen sie nicht in der Lage war: Schüler zu unterrichten, deren Ziel das Polytechnikum war, und dann noch mehr solche aber, die in ein- oder zweijährigem Kurs ihre Bildung erweitern wollten, um sich dann einem praktischen Berufe zu widmen. Diese Zöglinge finden jetzt ihre Rechnung am besten in der Handelsschule; doch ist es bemerkenswert, dass die Zahl derjenigen Schüler dieser Abteilung, die alle drei Klassen zu durchlaufen und die Diplomprüfung zu bestehen wünschen, immer mehr zunimmt. Die Gründung der Merkantilabteilung, die anfänglich von manchen mit Misstrauen betrachtet wurde, hat sich also durchaus gerechtfertigt, und man kann der Handelsschule ein günstiges Prognostikum stellen. Mit ihr sind auch Mädchen in die Kantonsschule eingezogen. Auch diese Neuerung hat sich durchaus bewährt, und die Zeit ist wohl nicht fern, da auch das Gymnasium und die technische Abteilung ihre Pforten dem weiblichen Geschlecht öffnen. Ausnahmsweise geschieht das am Gymnasium schon jetzt.

Die Kantonsschule zählt zur Zeit in ihren drei Abteilungen, dem vierklassigen Gymnasium, der vierklassigen technischen Division und der dreiklassigen Handelsschule etwa 200 Schüler, ein früher nie erreichtes Maximum. Der Unterricht wird erteilt von 16 Haupt- und 6 Hülfslehrern. Im Jahr 1896 ist die Kantonsschule in ein prachtvolles neues Heim übergesiedelt, das, in einem schönen Park unweit des Bahnhofes gelegen, allen modernen Anforderungen Rechnung trägt. Mit der Schule ist ein von einem Lehrer der Anstalt geleitetes Schülerhaus verbunden, das einer Anzahl von Zöglingen für billigen Preis Wohnung und Kost gewährt. Bei der Errichtung dieser Anstalt hat man nach Möglichkeit darauf Bedacht genommen, die Mängel des Konviktssystems zu vermeiden, und die bisherigen Erfahrungen sprechen für die Richtigkeit der Ideen, von denen man sich bei der Gründung dieses Schülerhauses hat leiten lassen. So dürfen denn wohl die Behörden des Kantons Aargau und der Stadt Aarau, die Lehrerschaft und die vielen Gönner der Kantonsschule mit Befriedigung auf das zurückblicken, was diese Anstalt im Laufe eines Jahrhunderts geleistet

hat. Und ebenso dürfen sie alle mit frohen Hoffnungen in die Zukunft schauen.

Kaeslin.

Von der Primar- in die Sekundarschule.

Einige Randbemerkungen zur Wegleitung des zürcherischen Erziehungsrates betreffend den Übertritt aus der Primar- in die Sekundarschule.

Seit dem Inkrafttreten des neuen Schulgesetzes von 1899 hat sich im Kt. Zürich der Übertritt von Schülern der VI. Primar- in die I. Sekundarklasse unter Verhältnissen vollzogen, die fast überall eine Verschärfung der Aufnahmebedingungen zur Folge hatten. Nachdem endlich der weitere Ausbau der Primarschule zu stande gekommen ist, gedenken nun eine Reihe von Sekundarschulpflegen durch zahlreicher als früher erfolgte Zurückweisung von schwachen Schülern auch die Leistungsfähigkeit der Sekundarschule zu heben, die nicht nur ihrer *allgemeinen* Bildungsaufgabe gerecht werden, sondern ihren *fähigsten* Besuchern auch den Übertritt in die verschiedenen Mittelschulen ermöglichen soll.

Ganz im Sinne dieser Bestrebungen erteilt der Erziehungsrat im Amtl. Schulblatt vom 1. Okt. 1901 den Sekundarschulpflegen eine „Wegleitung betreffend den Übertritt von Schülern aus der Primar- in die Sekundarschule“. Während ihr erster Teil in weiterer Ausführung der Gesetzesbestimmungen eine vom Sekundarlehrer noch *vor der Anmeldung* durchzuführende Einzelprüfung sämtlicher Schüler der VI. Klasse in deutscher Sprache und Rechnen empfiehlt, enthält der zweite Abschnitt die kurzgefassten „Minimalforderungen“, welche der mündlichen und schriftlichen Prüfung in den genannten Fächern zu grunde gelegt werden sollen. Sie hat vor allem den Zweck, in Zukunft die Anmeldung von ganz schwachen Schülern zu vermeiden, deren Zurückweisung ja in jedem Falle nötig, aber doch häufig von Unannehmlichkeiten für Schule und Haus begleitet ist. Sie mag auch dazu beitragen, im ganzen Kanton den noch ziemlich verschiedenen Maßstab etwas auszugleichen, der an die Kenntnisse der neu-intretenden Schüler gelegt wird und da und dort Anlass zu Verstimmungen zwischen Primar- und Sekundarlehrern gegeben hat; ihre Minimalforderungen könnten überhaupt eine Grundlage für die künftigen Aufnahmen bilden, wie sie der Lehrplan der VI. Klasse nicht in genügendem Masse ist, wenn sich ihre Vorschriften nicht auf zwei Fächer allein beschränken.

Zweck dieser Zeilen ist es jedoch nicht, eingehende Kritik an den Minimalforderungen zu üben, die zum mindesten nicht ein vollständiges, einwandfreies Bild von jedem Schüler zu geben im Stande sein werden. Vielmehr wollen sie meinen Zweifeln daran Ausdruck geben, dass die Einführung dieser Vorprüfung überall aber auch nur unter normalen Umständen der beste Weg zum gewünschten Ziele sei, um gar nicht von den Unannehmlichkeiten zu reden, mit denen eine solche langdauernde Einzelprüfung sämtlicher Schüler der VI. Klasse, besonders in grösseren Ortschaften und gar in den verschiedenen Gemeinden desselben Sekundarschulkreises notwendigerweise verbunden ist.

Der Sekundarlehrer, der die Schüler der VI. Klasse ja häufig nicht einmal nach Namen, Familienverhältnissen etc. kennt, soll also nach einer Prüfung in *zwei* Fächern beurteilen, welche von ihnen das Lehrziel der VI. Klasse erreicht haben; eine Anforderung, die gewiss ein Kompliment für *seinen* pädagogischen Scharfblick, dagegen eher ein allerdings unbeabsichtigtes, Misstrauensvotum für den betreffenden Primarlehrer ist; ist es nicht viel einfacher und naheliegender, wenn dieser wenigstens die Ausscheidung der „notorisch schwachen Schüler“ selber vornimmt, wie es da und dort in richtiger Weise geschieht, indem er diese nachdrücklich vor der Anmeldung warnt, nachdem er Gelegenheit hatte, sie mindestens während eines Jahres kennen zu lernen? Und ist es nicht geradezu seine Pflicht, vor seinem eigenen Gewissen wie gegenüber der Sekundarschule, die ganz fraglos zu schwachen Elementen fernzuhalten? Außerdem wird das Verhältnis des Sekundarlehrers zur Bevölkerung nur in ungünstigem Sinn beeinflusst, wenn er genötigt ist, nach Ablauf der vierwöchentlichen Probezeit noch eine zweite Prüfung und eine nochmalige Zurückweisung vorzunehmen.

Schon die Einführung dieser Vorprüfung scheint mir also nur da geboten zu sein, wo die Umstände dazu zwingen, sei es, dass der betreffende Primarlehrer es nicht über sich bringt, diejenigen seiner Schüler, welche das Lehrziel der VI. Klasse durchaus nicht erreicht haben, von der Anmeldung zurückzuhalten, sei es, dass seine Warnungen nichts fruchten. Und ebensowenig kann ich mich mit einem Punkt der Wegleitung befreunden, der sich mit dem Resultat der Vorprüfung befasst. Den Eltern der Schüler, welche diese schlecht bestanden haben, soll nämlich der Rat erteilt werden, dieselben in die VII. Klasse Primarschule zu schicken; „nach Absolvirung dieser Klasse ist die Möglichkeit des Eintrittes in die I. Sekundarklasse nicht ausgeschlossen.“

Vor allem gegen diesen letzten Satz möchte ich mich im Interesse der Schule wie der Schüler wenden. In erster Linie fehlt hier nach meinem Dafürhalten zum mindesten die Bedingung, dass ein aus der VII. Klasse in die Sekundarschule eintretender Schüler sich verpflichtet, diese während zwei Jahren wenigstens zu besuchen; ist es doch schon letztes Frühjahr vorgekommen, dass Schüler nach Absolvirung der I. Sekundarklasse der Schule überhaupt für immer den Rücken gewendet haben, die man im Mai 1900 aus der Repetitorschule in die Sekundarschule aufgenommen hatte aus Rücksicht auf das Übergangsstadium, das durch die Einführung des neuen Schulgesetzes geschaffen war. Hätten sie nicht, dem Lehrstoff zuliebe, weit besser getan, die VIII. Klasse Primarschule zu besuchen.

Welches, frage ich mich ferner, ist der Zweck der Vorprüfung laut Wegleitung? Die *notorisch* schwachen Schüler von der Anmeldung zurückzuhalten. Werden diese jemals überhaupt befähigt sein, dem Unterricht der Sekundarschule zu folgen?? Und doch soll auch ihnen, wenn sie die VII. Klasse durchlaufen haben, nochmals eine Anmeldung in die Sekundarschule erlaubt sein! — Warum werden sie nach der Vorprüfung zurückgewiesen? Weil sie den Minimalforderungen nicht genügen, d. h. das Ziel der VI. Klasse selbst im Lesen, Schreiben und Rechnen nicht erreicht haben. Sie soll nun die VII. Klasse befähigen, unter Nachholung des Versäumten die Prüfung das zweite Mal besser zu bestehen. Wer den Lehrplan der VII. Klasse auch nur in seinen Umrissen kennt, wird bezweifeln, dass dort der richtige Ort ist, sie zur Beherrschung der Elemente zu führen, und darum handelt es sich wohl; geht doch, um nur ein Beispiel anzuführen, die VII. Klasse laut Lehrplan in der Geometrie sogar weiter als die entsprechende Sekundarklasse.

Ist also schon der Schüler, der sich zum zweiten Mal zu melden beabsichtigt und einige Aussicht für bessern Erfolg hat, in der VII. Klasse am unrichtigen Platze, so liegt in diesem Weg auch eine für den Sekundarlehrer unangenehme Zumutung. Oder gibt es etwas Unerfreulicheres für den Lehrer einer höhern Schulstufe, als an seinen neueintretenden Schülern wahrnehmen zu müssen, dass die allgemeinen Grundlagen ihres Wissens lückenhaft und da und dort unsicher sind, dass sie aber dafür selbst in denjenigen Fächern, z. B. Geographie, Geschichte, Naturkunde, die ihnen in veränderter Form und in ganz neuen, erweiterten Umrissen entgegentreten, schon ihrer Stufe eigentlich fernliegende Kenntnisse mitbringen. Diese, so unzusammenhängend und unklar sie auch oft sind, erwecken in ihnen häufig den Glauben, sie hört hier eigentlich nichts neues; die vorhergehende Schulstufe hat gerade das antizipiert, was das Interesse der Schüler auf der neuen Stufe zu fesseln und dem Unterricht seinen Wert zu verleihen besonders geeignet ist. Besonders unangenehm wird das bei schwächeren Schülern empfunden, und zu diesen gehören doch Zurückgesetzte jedenfalls. Ein Vergleich zwischen den Lehrplänen der VII. Primar- und der I. Sekundarklasse ergibt nun, dass gerade in diesen Fällen diese Vorausnahme des Stoffes stattfinden würde; nach dem in der Wegleitung angegebenen Verfahren hätte ein das erste Mal zurückgewiesener, das zweite Mal angenommener Schüler fast den gleichen Stoff zweimal durchzuarbeiten, nämlich den des 7. Schuljahrs. Nicht hier fehlt es ihm aber, sondern an den Grundlagen seines Wissens und Könnens, und diese wird ein nochmaliger Besuch der VI. Klasse bei tüchtiger Führung besser als die VII. Klasse zu geben im stande sein.

Daher sollte der Eintritt in die VII. Klasse gleichbedeutend sein mit dem Verzicht auf die Sekundarschule, und diejenigen Schüler, welche nochmals den Versuch zur Aufnahme in die Sekundarschule machen wollen und nach Aussage des Primar- und Sekundarlehrers infolge ihrer Anlagen Aussicht auf bessern Erfolg haben, und nur diese sollten nochmals die VI. Klasse besuchen.

P. W.

Aus kantonalen Erziehungsberichten.

Appenzell.

Soeben ist der Separatabdruck aus dem kant. Rechenschaftsbericht betr. das Schulwesen mit Einschluss der Konferenzberichte erschienen und den Lehrern gratis zugestellt worden (früher für 50 Rp.). Der Konferenzbericht umfasst das Protokoll der Kantonalkonferenz vom 21. Juni mit dem Referat und Korreferat über „Die Orthographie in der Volkschule“, worüber bereits berichtet worden ist, das Protokoll der Reallehrer-Konferenz, nebst Auszügen aus den Berichten über die Bezirks- und Ortskonferenzen, den Verband appenz. Gewerbeschullehrer und die appenz.-rheintal. Lehrerkonferenz, sowie die kurzen Lebensabrisse von vier verstorbenen Primar- und einem Reallehrer. Den Schluss dieses Teiles bildet der Etat der Lehrer und Lehrerinnen der öffentlichen Schulen und Privatanstalten, Arbeitsschulen inbegriffen.

Dem Bericht zufolge besichtigte die Reallehrerkonferenz unter Anleitung und Erklärung durch einen Oberingenieur das elektrische Kubelwerk an der Sitter bei Herisau. Über die Erstellung des Lehrmittels für Naturkunde berichtete Hr. Freund in Gais mit einer kritischen Betrachtung des Lehrplanes von Stucki. Der Verband der Gewerbeschullehrer verhandelte über „Schaffung eines Lehr- und Lesebuches für die schweiz. Gewerbeschulen“. Jede der drei Bezirkskonferenzen hielt vier Sitzungen und behandelte auch je vier Themen. Ortskonferenzen bestehen in 14 Gemeinden, welche drei bis zwölf Sitzungen abhielten. Hundwil und Stein haben eine gemeinsame Konferenz, an welcher nicht nur die beiden Ortspfarrer teilnahmen, sondern auch ein früherer Lehrer (nun Gasthofbesitzer). Auch in verschiedenen andern Gemeinden nimmt der Ortsgeistliche, gewöhnlich auch Schulpräsident, an den Ortskonferenzen teil. Laut Etat bestehen im ganzen Halbkanton 125 Primarschulstellen, von welchen drei Stellen (Herisau) mit Lehrerinnen besetzt sind.

An den 21 Reallehrerstellen wirken zwei Lehrerinnen, an den Töchterschulen in Herisau und Trogen. Die Kantonschule hat sieben, künftig acht Hauptlehrer, und drei Hülfslehrer, den Religionslehrer inbegriffen. Der Kanton hat also an allen öffentlichen Schulen 156 Lehrkräfte und 36 Arbeitslehrerinnen. Die ältesten Lehrer des Kantons sind die HH. J. K. Fisch in Speicher mit 45 und Kr. Lutz in Rehetobel mit 41 Dienstjahren, beide 65 Jahre alt. Auf 50 Dienstjahre hat es hier oben seit einem Dezennium keiner mehr gebracht.

Der zweite Teil (Auszug aus dem 42. Rechenschaftsbericht des Regierungsrates) meldet, dass die Landesschulkommission in zehn Sitzungen 256 Traktanden erledigt habe. Hervorzuheben ist, dass nun die ins Thurgauer Lehrerseminar eintretenden Jünglinge, d. h. die Stipendiaten des Kantons Appenzell, die Aufnahms- und Patentprüfung in Kreuzlingen bestehen müssen, nicht mehr vor der Landesschulkommission. Es ist nicht zu früh, dass dieser alte Zopf endlich abgeschnitten worden ist, während Dezennien hindurch alle Nichtkantonsbürger und Nichtstipendiaten ohne Prüfung geringeren Grades zugelassen worden sind, selbst mit Patenten, während appenzellische Stipendiaten dagegen immer das Vergnügen hatten, vor der Landesschulkommission die Patentprüfung zu bestehen, selbst wenn sie in Kreuzlingen sich das thurgauer Patent mit guten Noten erworben hatten. Ins Berichtsjahr fiel die Erstellung neuer, viel praktischerer Absenztabellen für die Alltags- und Realschulen. In Verbindung damit wurde die Instruktion zur Führung derselben revidirt und wirklich verbessert. Betreffend den Turnunterricht meldet der Amtsbericht, dass an 40 Primarschulen das vorgeschriebene Minimum erreicht werde, an 44 noch nicht. An 25 Primarschulen wird das ganze Jahr, an 67 nur im Sommer geturnt.

Die Kantonsschule hatte zu Anfang des Jahres 118, am Schlusse des Kurses noch 108 Schüler. Im Laufe des Schuljahres erfolgte ein Lehrerwechsel und Hr. Altdirektor Aug. Meier feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum an der Anstalt.

Im Seminar Kreuzlingen waren acht Appenzeller, davon sieben Stipendiaten; drei bestanden dieses Jahr zum ersten mal die Patentprüfungen im Seminar. Im Laufe des Jahres wurden zehn Primarlehrstellen vakant, also ungefähr der zwölften Teil aller Lehrstellen. Zur Besetzung gelangte auch eine neu errichtete Lehrstelle. — Von den 59 Exemplaren des Kantonsreliefs von Tanner, welche 18 Gemeinden bestellten, konnten erst 12 abgeliefert werden. Die Lesebuchfrage blieb noch schwedend. Seither hat sich die Landesschulkommission dahin entschieden, dass nur die „Landeskunde“ neu bearbeitet und in Gebrauch gegeben werden solle; dagegen soll im übrigen Anschluss an die neuesten St. Galler Lesebücher gesucht werden. — Die allgemeinen Fortbildungsschulen haben sich um 87 Schüler und um drei Schulabteilungen vermehrt und die Unterrichtskosten sind um 434 Fr. gestiegen. In sieben Gemeinden wird leider der Unterricht immer noch bis abends 9 Uhr ausgedehnt. Töchterfortbildungsschulen bestanden 32, natürlich alle freiwillig, darunter eine Haushaltungsschule und eine Kochschule in Herisau. Gewerbliche Fortbildungsschulen bestanden in 11 Gemeinden mit zusammen 310 Schülern.

Die Totalausgaben des Staates für das Schulwesen betragen Fr. 40,932.12. Die Lehrerpensionskasse hatte Ende 1900 ein Vermögen von Fr. 243.612.87, Zuwachs Fr. 13,604.76. An Renten und Pensionen wurden ausbezahlt 11,680 Fr. — Die Lehrerbesoldung betrug einzig noch in Reute blass 1400 Fr. nebst freier Wohnung, sonst bis 2200 Fr. (eine Stelle in Speicher). Das Minimum der Reallehrerbesoldung beträgt 2200 Fr. ohne Wohnung (in Urnäsch), das Maximum 3900 Fr. (in Herisau). Die höchste Besoldung einer Arbeitslehrerin beträgt bei 12 Halbtagen Unterricht in Herisau 1200 Fr., bei 20 Dienstjahren 1400 Fr. Die Ausgaben der Gemeinden für das Primarschulwesen, inklusive baulicher Unterhalt der Schulgebäude, betragen Fr. 330,833.18, per Schüler Fr. 34.31; für die zehn Realschulen Fr. 79,633.86, per Schüler Fr. 141.87. Der Ausgabenüberschuss an der Kantonsschule betrug Fr. 15,973.29, wovon die Gemeinde Trogen vertragsmässig die Hälfte zu bezahlen hat.



† Franz Theiler.



AIOF

† Franz Theiler.

hinaus mitnahm. Seine ersten Anstellungen fand er in Habschwanden und Meggen; nachher bestand er, nachdem er sich durch eifige Privatstudien hiezu vorbereitet hatte, die Prüfung als Bezirkslehrer und amtete dann als solcher einige Jahre in Küssnacht, (Kt. Schwyz) in Zell und in Entlebuch.

Nachdem er 13 Jahre seinem Heimatkantone gedient, bewogen ihn gute Freunde, in den Aargau zu kommen und dort das Bezirkslehrerpatent zu erwerben. Vorübergehend

übernahm er sodann eine Stelle an der Bezirksschule Kaiserstuhl; und als 1866 in Frick eine Bez.-Schule gegründet wurde, kam er als Lehrer der mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächer an die neugegründete Anstalt. Im Jahre 1869 wurde ihm das Rektorat übertragen, welches er bis zu seinem Tode ununterbrochen besorgte. So hat Hr. Theiler volle 35 Jahre als Lehrer und 32 Jahre als Rektor an der Bez.-Schule Frick gewirkt. Seiner Energie und seiner rastlosen Tätigkeit verdankt sie zu einem grossen Teile den guten Ruf, den sie unter ihren Schwesternanstalten im Kanton einnimmt. Das beste und ehrendste Zeugnis für seine Wirksamkeit und Beliebtheit war die Feier des 25-jährigen Jubiläums als Lehrer der Schule im Jahre 1891, wo aus nah und fern die Behörden, seine Freunde und Kollegen und besonders seine ehemaligen Schüler ausserordentlich zahlreich sich einfanden, um gemeinsam mit dem wackern Lehrer und Erzieher dessen Freuden- und Ehrentag zu begehen.

Während Theiler, als ein kräftiger Sohn des Entlibuches, bis vergangenen Herbst von Leiden und Krankheiten gänzlich verschont blieb, traten in den letzten Septembertagen Schwindelanfälle ein, herrührend von einer Verkalkung der Arterien, so dass ein ferneres Schulhalten zur Unmöglichkeit wurde. Diese Anfälle vermehrten sich, bis am 19. November ein Herzschlag eintrat und dem arbeitsreichen Leben ein Ziel setzte. Ein Leichengeleite, wie Frick noch keines gesehen, erwies dem verstorbenen „Papa“ Theiler die letzte Ehre und gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung des dankbaren Volkes. Mehrere Redner gedachten in warmen Worten der hohen Verdienste des Geschiedenen und legten als Zeichen des Dankes und der Anerkennung Kränze auf den frischen Grabhügel.

Rektor Theiler war ein Lehrer von Gottes Gnaden, ein warmer Freund der Jugend. Seine Disziplin war streng, doch niemals ohne Liebe. Nie entbehrt sein Unterricht der Veranschaulichung; die schönen Sammlungen und die vielen, äusserst praktischen, vielfach selbstgefertigten Veranschaulichungsmittel, mit denen er neben der Bez.-Schule Frick noch viele andere Schulen des Kantons ausgerüstet hat, sind der beste Beweis hierfür. Als Rektor hatte er wegen seiner Unparteilichkeit und Gerechtigkeit und wegen seines durchaus korrekten und loyalen Benehmens die Achtung und das Zutrauen der Mitkollegen und Schüler. Die Gefühle der Kollegialität und Standessolidarität hielt er jederzeit hoch. In den Konferenzen brachten seine vielen Vorträge und Experimente stets etwas Interessantes und Lehrreiches. In der Gemeinde berief ihn das Zutrauen der Mitbürger in die wichtigsten Kommissionen, wo sein Rat und seine Anträge gewöhnlich ausschlaggebend waren. Seiner Initiative verdankt auch die vor einigen Jahren ins Leben gerufene Handwerkerschule Frick ihr Entstehen und ihre Organisation. Theiler war auch mehrere Jahre Vorstandsmitglied des Bezirks-Armenvereins, Mitglied des Bez.-Schulrates und seit deren Gründung Kassier der Kulturgesellschaft des Bez. Laufenburg. Kurz, wo auf dem Gebiete des Guten, des Gemeinnützigen und Schönen etwas zu gründen und zu fördern war, da war Hr. Theiler als einer der ersten dabei.

Mit ihm ist ein ausgezeichneter Lehrer und Erzieher, ein treuer Freund und Kollege von goldlautem Charakter, ein braver Familienvater und ein für alles Fortschrittliche und Gemeinnützige begeisterter Eidgenosse zu Grabe gestiegen! Sein Andenken bleibe im Segen!



SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Hr. Dr. L. Gauchat, Lehrer an der Kantonsschule und Privatdozent an der Hochschule Zürich, ist zum Professor ord. für romanische Philologie an der Hochschule Bern ernannt worden. — An der Hochschule Zürich habilitiert sich Hr. Dr. Alfred Ernst von Winterthur für allgemeine Botanik. Hr. Dr. Hescheler; Privatdozent, erhält einen Lehrauftrag für Palaeontologie (vom biologischen Standpunkt aus). Zu Titularprofessoren an der Hochschule Bern wurden ernannt die Privatdozenten Dr. M. Howald und Dr. L. Asher.

Gewerbliches Bildungswesen. Auf das Gutachten einer Spezialkommission (Präsident Hr. Stadtbaumeister Geiser) hin, ist der Lehrplan für die *Instruktionenkurse für Zeichnungs-*

lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen (vom Bund unterstützt) am Technikum Winterthur in Revision gezogen worden. Dem perspektivischen Zeichnen, dem freien Zeichnen nach der Natur und dem Skizziren, sowie der Methodik des Freihandzeichnens wird der revidirte Lehrplan mehr Aufmerksamkeit schenken. Wir bringen über Organisation und Programm der Instruktionskurse die Hauptbestimmungen hier in Erinnerung:

In dem einen Jahr, je im Sommer, findet ein Kurs im gewerblichen Freihandzeichnen, Modelliren und den nötigen Hülfsfächern statt, im andern Jahr ein Kurs im bautechnischen und mechanisch-technischen Zeichnen. — Kursdauer 17 Wochen mit je 40 Unterrichtsstunden. — Befreiung der Teilnehmer vom Schulgeld. — Aufsicht durch die Aufsichtskommission des Technikums. — Schlussprüfung und Ausstellung eines Zeugnisses über Befähigung zur Lehrtätigkeit an gewerblichen Fortbildungsschulen. — Lehrplan: I. *Kurs für Freihandzeichnen*: Projektions- und Schattenlehre wöchentl. 4 Std., Stil- und Farbenlehre 3 Std., Ornamentik 2 St., Methodik 1 St., gewerbliches Freihandzeichnen 14 St., perspektivisches Freihandzeichnen 5 Std., Zeichnen nach ornament. Gipsmodellen 6 St., Modelliren 5 St. II. *Kurs für technisches Zeichnen*: Projektions- und Schattenlehre 4 Std., bautechnisches Zeichnen 22 Std., mechanisch-technisches Zeichnen 18 Stunden. — Besuch von Bauten und mechanischen Werkstätten.

— Hr. G. Weber, Sekundarlehrer, Zürich V, unsern Lesern als Verfasser der Berichte über das gewerbliche Bildungswesen an der Ausstellung in Paris bekannt, ist zum eidgen. Inspektor der vom Bunde subventionirten Gewerbeschulen (Kt. St. Gallen) ernannt worden.

— Das Organ des *Verbandes zur Förderung des Zeichen- und gewerblichen Berufsunterrichts* hat mit Neujahr ein weiteres Kleid angezogen. Verlag und Redaktion bleiben dieselben. Für den deutschen Teil Hr. Prof. O. Pupikofer in St. Gallen, für den französischen Hr. L. Genond, Directeur, Fribourg. Der „Verband“ wird bekanntlich in der Herausgabe seines Organs vom Bunde unterstützt, und zu seinen Tagungen werden jedesmal die eidgen. und kantonalen Behörden eingeladen. Auf eine solche Einladung hin hat ein Mitglied eines kantonalen Erziehungsrates an der Versammlung des „Verbandes“ in Vevey teilgenommen und sich, nach dem Beispiel anderer Vertreter von Behörden aus der Waadt und der Enden, an der Beratung über den Zeichenunterricht (Referat Dr. Diem) soweit beteiligt, dass er einer These eine Formulirung gab, die sozusagen einstimmige Annahme durch die Versammlung fand. Die Tatsache, dass sich dieses Behördemitglied einige Zeit nachher in den „Verband“ aufnehmen liess — andere Vereine freuen sich, wenn solches eine Frucht ihrer Einladungen ist —, nimmt nun ein S-Einsender zum Anlass, um die Annullirung des Beschlusses und die nochmalige Abstimmung in einer nächsten Versammlung zu verlangen. . . . Ob es dem S-Einsender, dessen Name unter den Fach-Redaktoren der „Blätter“ zu lesen ist — nicht wahr Hr. St.-R.? — und der selbst nicht an der Versammlung anwesend war, und der Chefredaktion No. 1 der „Bl.“ nur um die These (*Aufbau des Zeichnens auf Grundlage der Natur*) zu tun war? Und was wohl der Vorstand des „Verbandes“ zu dieser Art der Quittirung seiner höflichen Einladung durch die Redaktion des Verbandsorgans denkt? Vielleicht gibt uns das Verbandsorgan Auskunft, dessen weiteres Kleid ja auch seine Bedeutung haben wird. F.

Zur neuen Schulwandkarte der Schweiz. Der Verfasser der Korrespondenz in Nr. 2 der S. L. Z. ist offenbar nicht im Besitz der revidirten Blätter des Dufour-Atlas. Was er von der Grenzlinie im Val Campo sagt, stimmt in der Tat mit der Ausgabe von 1862 (gestochen 1854, „aufgestochen“ 1862), nicht aber mit einer späteren Ausgabe desselben Blattes 18, welche Nachträge von 1866 und 1876 enthält, denn dort ist die Grenze vom Sonnenhorn weg quer über das Tal gegen Punkt 2365 (in dem 1897 erschienenen Blatt 499 des Sigfried-Atlas mit 2368 bezeichnet und Cima di Tramolino benannt) und von dort nach dem Pizzo del Monastero (beim Lago Gelato) gezogen. Ebenso gehört das Val di Lei laut

Dufourblatt 19 (gestochen 1858), Ausgabe mit Nachträgen von 1873 und 1879, zu Italien und aus Blatt 15 (gestochen 1853), Ausgabe mit Nachträgen von 1873 ist ersichtlich, dass die Landesgrenze zwischen dem Val Avigna und dem Münsterthal der Wasserscheide und nicht dem Avigna-Bache folgt. Also in allen drei Fällen entspricht die Kellersche Wandkarte (wahrscheinlich eine neuere Auflage) der *revidirten* Dufourkarte. Ebenso wird die neue Schulwandkarte dem neuesten Stande der Grenzbereinigung konform sein. Mit Bezug auf die Schreibweise der Namen, die glücklicherweise nicht so zahlreich vorhanden sind, wie der Hr. Korrespondent es vermutet (einen Zulgbach und einen Rotachenbach wird er zwar gezeichnet finden, nicht aber benannt), ist zu bemerken, dass sie in der Hauptsache derjenigen des Sigfried-Atlas (topographischer Atlas im Maßstab der Aufnahmen) entspricht. Sind dort bei den Namen in der deutschen Schweiz alle y vermieden, so hat auf der neuen Schulwandkarte bei Schwyz und Schyn dieser Buchstabe noch Gnade gefunden. Das th ist geblieben am Anfang von Ortsnamen, ferner in -thal (der vereinfachte Dorfname Linthal heisst wieder Linthal!) und in dem Namen St. Margrethen, Linth und Mithen; dagegen liest man jetzt: Rotkreuz, Rotenturm, Rothorn. In der franz. Schweiz ist dem Montoz das z, dem Ort St. Cergues das s wegdekretirt. Ferner treffen wir, der jetzigen Neuenburger Schreibweise entsprechend, auf ein Creux du Van und eine Tête de Ran. Die in Nr. 2 erwähnten Namen, sofern sie auf der neuen Karte figuriren, lauten: Areuse, Altdorf, Amsteg, Disentis, Küsnach, Flüelen, Gantrisch, Kerzers, Maira, Navigenze, Stans, Weggis, Tiefencastel, Sernf, Glener, Maloja. Für „Walensee“ und „Walenstadt“ kam die regirungs-rätliche, ein „ll“ gebietende Verordnung zu spät! Die Orthographie wil anstatt weil kam ja schon in den Randegger-schen Schulkarten vor.

J. M.

Bern. — *Volkssbildungsabende.* Auf Anregung und unter Leitung des Hrn. Prof. Dr. Ferdinand Vetter werden hie und da an einem Sonntag um 5 Uhr in der französischen Kirche sogen. Volkssbildungsabende veranstaltet. Die Benutzung dieser Kirche war zuerst von den kirchlichen Behörden, hauptsächlich im Hinblick auf die Böcklinschen Bilder verweigert worden, musste aber auf regirungs-rätlichen Entscheid hin gestattet werden. An den bisher abgehaltenen Abenden wurden Börklin und Schubert vorgeführt. Hiesige Künstler vereinigten ihre Kräfte zu würdigen Aufführungen, die jeweilen gut besucht waren.

Auch mit den *Elternabenden* ist in einem der stadt-bermischen Schulkreise ein Versuch gemacht worden. Am 15. Januar hält Hr. Dr. Schär, Mitglied der Schulkommission, an einem Elternabend einen Vortrag über das Thema: „Arzt und Schule“.

— In Burgdorf ist der frühere Anstaltsvorsteher von Kehrsatz, Sekundarlehrer Johann Jordi an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben. Im Jahre 1898 war er wegen ihm zur Last gelegter grober Ausschreitungen zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Allein es zeigte sich bald, dass dem Manne unrecht geschehen war, und der grosse Rat schenkte ihm einen Drittels seiner Strafe. Allein Jordi wollte nicht nur Gnade, er wollte auch sein Recht. Seine Ankläger wurden des falschen Eides, sonstiger falscher Aussagen überführt und verurteilt. Daraufhin tat Jordi die einleitenden Schritte, um die Revision seines Prozesses und die Wiederherstellung seiner Ehre herbeizuführen. Allein er war seit seiner Verurteilung ein gebrochener Mann, und seine Gesundheit liess viel zu wünschen übrig. So erlebte er seine Rehabilitation nicht, die ihm wenigstens zu einem Teil nicht gefehlt hätte. Dass Ungehörigkeiten und rohe Bestrafungen vorkommen waren, gab Jordi selbst zu; indessen wollte er sich von den entehrenden Anklagen, die ihm auch die entehrende Zuchthausstrafe gebracht hatten, reinigen. Die bernischen Blätter sprechen sich in wohlwollendem Sinne über Jordi aus. Wenn sie es nur damals getan hätten, als Jordi vermittelst eines kunstvoll gewobenen Netzes von falschen Anklagen vor die Geschworenen geschleppt wurde! Man ist gespannt darauf, ob die bernischen Gerichte den Prozess revidieren werden oder ob die Angelegenheit nun mit Jordis Tod dahinfällt.

Zürich. * Am 2. Februar dieses Jahres veranstaltet der Lehrergesangverein Zürich in der Tonhalle ein Konzert zur Feier seines 10jährigen Bestandes. Gegründet am 15. August 1891, hat er unter Leitung von Dr. Fr. Hegar mit 61 Mitgliedern seine Tätigkeit begonnen. Die Zahl der Sänger ist im Laufe der Jahre gewaltig angewachsen, so dass der Verein am nächsten Konzert mit über 140 Mann auf den Plan treten wird. — Zum ersten Mal wagt er es, bei diesem Anlass zwei grössere Chorwerke unter Mitwirkung des Tonhalleorchesters zu Gehör zu bringen: „Siegesgesang der Griechen bei Salamis“, von Fr. Gernsheim und die drei ersten Teile („Requiem und Kyrie“, „Agnus Dei“ und „Sanctus und Benedictus“) eines vom Direktor des Vereins, Hrn. Jul. Lange, komponirten herrlichen Requiems. Diese beiden grossen Werke sollen Zeugnis ablegen von der Leistungsfähigkeit, zu der der L. G. V. unter Leitung seines künstlerisch hochbegabten Dirigenten emporgestiegen ist.

Wohl mag das Unternehmen da und dort als ein gewagtes erscheinen; was aber deutschen Lehrergesangvereinen schon in den ersten Jahren ihres Bestehens mit kaum 100 Sängern möglich gewesen, das wird auch der L. G. V. Zürich im stande sein, der an Zahl nur wenigen Lehrergesangvereinen Deutschlands nachsteht.

Allerdings hat der L. G. V. Zürich *scheinbar* nicht so breiten Boden in der Bevölkerung, wie z. B. die beiden grossen Kunstgesangvereine „Männerchor“ und „Harmonie“ Zürich, von denen jeder za. 1000 Passivmitglieder zählt, die allein schon die Tonhalle nahezu zu füllen vermögen. Aber unsere bisherigen Konzerte zu Stadt und Land erfreuten sich seit Jahren eines so zahlreichen Besuches, dass wir hoffen dürfen, die Gunst des musikliebenden, dem L. G. V. freundlich gesinnten Publikums werde ihn auch in die Räume der Tonhalle begleiten. — Vor allem aus zählen wir darauf, dass die gesamte Lehrerschaft Zürichs und seiner Umgebung es sich zur Ehre und zur Pflicht anrechnen werde, durch zahlreichen Besuch des Konzertes den L. G. V. in seinem Streben zu unterstützen und mitzuhelpen, dass der 2. Februar 1902 ein Ehrentag werde nicht nur für den L. G. V., sondern für den ganzen Lehrerstand.

Indem wir uns eine eingehendere Besprechung des Programms vorbehalten, bemerken wir noch, dass uns für unser Konzert ausgezeichnete solistische Kräfte ihre Mitwirkung zugesagt haben, so dass auch in dieser Beziehung den Besuchern ein seltener Genuss in Aussicht steht. z.

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Ein revidirtes Programm der *Instruktionskurse* für Zeichnungslehrer gewerblicher Fortbildungsschulen am Technikum in Winterthur, welches das Zeichnen nach der Natur stärker betont, wird genehmigt. — Einem Gesuch um Erhöhung des Staatsbeitrages (2000 Fr.) an die *Musikschule* Zürich kann keine Folge gegeben werden. — Die Verweserei an der Primarschule Asch (Neftenbach) wird um ein Jahr verlängert. — Die Berichte der Lehrerturnvereine Zürich und Winterthur werden genehmigt und dem eidgenössischen Militärdepartement übermittelt. — Für die von der staatswissenschaftlichen und medizinischen Fakultät der Hochschule pro 1900 und 1901 gestellten *Preisaufgaben* sind keine Lösungen eingegangen; die angesetzten Preise fallen der Kantonsbibliothek zu. — Das Legat aus dem Nachlass des verstorbenen Hrn. J. Heinrich Huber von Hausen a. A. im Betrag von 10,000 Fr. zu gunsten der kantonalen Handelsschule wird bestimmungsgemäss unter dem Namen „Huberfonds“ von einer Kommission (Rektor und zwei Lehrern) verwaltet. — Der Bedarf an Schulwandkarten der Schweiz beträgt für alle Schulanstalten des Kantons 950 Stück. — Zehn Lehrern wird auf Schluss des Schuljahrs der Übertritt an die *Lehramtsschule* gestattet. — Die Aufnahmsprüfungen in das *Seminar* werden auf den 24. und 25. Februar angesetzt.

— *Pestalozzifeier* in Zürich. Zweimal füllten sich letzten Samstag und Sonntag grosse Säle, die Aula im Hirschengraben-Schulhaus und der Sal in der Musikschule, zum Andenken Pestalozzis. Dort sprach Hr. Gattiker, Seminarlehrer, über rückständige Postulate Pestalozzis, hier gab Hr. Erz.-Sekretär Zollinger ein Bild über die Entwicklung der „Lesesäle“ und Frl. Brandes trug ein wirkungsvolles Gedicht zu Ehren des verstorbenen Präsidenten der Pestalozzigesellschaft, Hrn. Stadtrat Grob vor. Wir kommen auf beide Anlässe zurück.

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Jahresbeitrag pro 1902 erhalten von Frl. S. E. in Zch. V; A. N. in B. (Zug); J. G.-S. in Kl. H.

NB. Die Honorare für Mitarbeit an der *Schweiz. Lehrerzeitung* und *Pädag. Zeitschrift* pro 1901 wurden diese Woche verschickt. Sollte jemand unabsichtlich übergangen worden sein, so bitten wir um gef. umgehende Anzeige an den Quästor, unter Anführung der betr. Artikel.

Schweiz. Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. A. N. in B. (Zug) 2 Fr.; J. J.-St. in Glar. 5 Fr.; Frl. J. B. in A. (Bayern) 5 Fr.; B. in F. (Thurg.) 1 Fr.; A. L. in K. (Zch.) 5 Fr.; H. M. in Bas. 1 Fr.; S. in St. G. 3 Fr.; S. in L. (Basell.) 5 Fr.; J. G.-S. in K. H. 50 Rp.; total bis zum 15. Jan. 166 Fr. 55 Rp.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke.

Zürich V, 15. Januar 1902. Der Quästor: R. Hess.

NB. Die Herren Bezüger werden ersucht, uns die in Leder gebundenen Exemplare des *Lehrerkalenders*, die sie voraussichtlich nicht verkaufen können, gef. zur Verfügung zu stellen. Momentan sind nur noch in Leinwand gebundene Exemplare zu Fr. 1.50 vorrätig.

Schweiz. Lehrerheim. Vergabung: A. N. in B. (Zug) 2 Fr.

Den Empfang bescheinigt herzl. dankend der Quästor.

Jugendschriftenkommission des S. L. V. Auf Verlassung des eidg. Departements des Innern hat der Z. V. das Comité de la Société pédagog. de la Suisse rom. ersucht, eine Kommission zur Beurteilung der Jugendschriften in französischer Sprache zu ernennen. Das gen. Komite hat diese Kommission bestellt aus den HH. Guex, Fr., Directeur des Ec. Norm. à Lausanne; Latour, L., inspect., à Corcelles; Perret, Ch., instit., Lausanne; Rosier, W., Prof., Genève; Gylam, insp., Corgémont. Die Aufschlüsse dieser Kommission über Jugendschriften in franz. Sprache werden auch im deutschen Sprachgebiet der Schweiz willkommen sein.

Bernischer Lehrerverein. Die Schulgemeinde *Kandersteg* hat beschlossen, die dortige Klasse II auszuschreiben und so die bisherige Lehrerin zu beseitigen. Über die Ursache dieser Sprengung ist eine Untersuchung eröffnet worden; mittlerweile wird vor Anmeldungen auf die genannte Stelle gewarnt.

Das Zentralkomitee.

Neuerdings ist die Frage der **Schulsubvention** durch den **Bund** wieder auf den Plan getreten und von den Räten ernstlich in Beratung gezogen worden. Wenn auch langsam, so kommt doch glücklicherweise immer mehr der Gedanke zum Durchbruch, dass der Bund in Sachen der Subventionierung des Schulwesens etwas tun sollte, wenn unser Vaterland nicht hinter andern Staaten zurückbleiben soll. Die Regirungen der Kantone, die interessirten Kreise, ein grosser Teil des Volks beschäftigt sich gegenwärtig mit dieser wichtigen Frage. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr ferne, da der Bund sich seines Stiefkindes, der Schule, auch annimmt und endlich einen ersten Schritt vorwärts tut zur Verbesserung der Schulverhältnisse durch Bewilligung einer Subvention. In dieser Zeit scheint es uns angezeigt, auf ein kleines Werk aufmerksam zu machen, nämlich auf die s. Z. von Hrn. Seminarlehrer Stucki verfasste Broschüre: „**Zur Frage der Jugenderziehung in der Schweiz**“. In überzeugender, klarer Weise ist in dieser Schrift dargestellt, was von einer rationellen Erziehung unserer Jugend verlangt wird und welche Mittel zur Erreichung dieses Zweckes führen können. Eine grössere Zahl Exemplare dieses Schriftchens steht noch zur Verfügung. Die Broschüre kann zu dem wirklich bescheidenen Preise von 15 Cts. bei den Sektionsvorständen und den Depots für Verbreitung guter Schriften bezogen werden.

Kein Lehrer und keine Lehrerin sollten es versäumen, sich dieses kleine Werk anzuschaffen. Wir können das Schriftchen umso mehr empfehlen, als damit ein doppelter Zweck erreicht wird, da der Rein ertrag in edler Weise vom Verfasser der Schweizerischen Waisenstiftung zugewendet wird.

Das Zentralkomitee des B. L. V.

Beilage zu Nr. 3 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

Echos der neueren Sprachen.

Diese neuen Lehrbücher bieten ausgiebiges, vollgültiges Sprechmaterial in Form frischer, anziehender Unterhaltungen aus dem wirklichen Leben, und veranschaulichen zugleich Land und Leute. Bereits vielfach im In- und Auslande eingeführt.

[O V 797]

Echo du français parlé. Von Professor R. Fouqué-Delbosc, Paris. I. Conversations enfantines. Fünfte Auflage. Mit Übersetzung, kart. M. 1.— Text allein, kart., M.— 60. II. Causeries parisiennes. Mit Wörterbuch und Plan von Paris. Fünfte Auflage, geb. M. 2.—

Echo of spoken English. Von Rob. Shindler, M. A., London. I. Children's Talk. Vierte Auflage. Mit Übersetzung, kart. M. 1.— Text allein, kart., M.— 60. II. Glimpses of London. Mit Wörterbuch und zwei Plänen von London. Dritte Auflage, geb. M. 2.—

Eco dell' Italiano parlato. Von Prof. Antonio Labriola. Zweite Auflage. Mit Wörterbuch, geb. M. 2.—

Ferner empfehle ich meine übrigen Echos:

Spanisch, Dänisch, Schwedisch, Niederländisch, Rumänisch, Neugriechisch, Ungarisch und Russisch.

Von jeder Buchhandlung — Prospekte gratis — sowie franco zu beziehen vom Verleger

Rud. Giegler, Sternwartenstrasse 46, Leipzig.

Selbst Jahrzehnten bei Aerzten und Publikum gleich beliebt als sicher dabei angenehm wirkendes, öffnendes Mittel, ohne jede schädliche Nebeneinwirkungen, haben die

Apotheker Richd. Brandt's Schweizerpillsen

trotz der fortwährend neu austaugenden Präparate ihren Welt-Ruf bewahrt bei

Stuhlverstopfung

(Hartlebigkeit) und deren Folgezuständen wie: Blutandrang, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Unbehagen u. s. w. Man lese die Professoren und Zede Schachtel mit den vielen Neuheiten hochgeschätzter Aerzte. Die ächten Apoth. Richd. Brandt's Schweizerpillsen befreien aus:

Extracte von:

... 0,5 gr.

Moschusgar. be.

Aloe Abyssin. je

1 gr., Bitterkre.

Gentian. 1 gr.

dass Gentian. und

Bitterkreelpulver

in gleichen Theilen

zu einem um 60 Pillen

im Gewicht von

0,12 herzustellen.

Apotheker Richd. Brandt's Nachf. in Schaffhausen, Schweiz.

[O V 768]

Orell Füssli, Verlag,

versendet auf Verlangen gratis und franco den Katalog über Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbst-Unterricht.

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer

Claudiusstrasse 37 beim Polytechnikum, Zürich IV

Physikalische Demonstrationsapparate

für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.

Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [O V 80]

Reparaturen.

Preisliste gratis und franco. — Telephon 1006.

Gratis und franco

senden wir auf Verlangen unsrer soeben erschienenen Katalog für technische Lehranstalten, Gewerbeschulen, Mittelschulen, Verlagskatalog für Zeichenlehrer, Künstler und Architekten.

Verlag:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Balsiger, Ed., Lehrgang des Schulturnens. 2. Aufl. Fr. 1.20.

Bollinger-Auer, J., Handbuch für den Turn-Unterricht an Mädchenschulen: I. Bändchen mit 78 Illustr., für untere Klassen. 2. Auflage 2.10
II. Bändchen mit 100 Illustr., für obere Klassen. 2. Auflage 2.50
III. Bändchen Bewegungsspiele. Mit 37 Illustrationen 1.50

*** Es ist ein Verdienst des Turnlehrers, wenn er, ohne auf Unterdrückung des freien Spiels auszugehen, dasselbe teilweise in den Dienst des Turnens nimmt, wenn er ordnend und bestimmend eingreift, schöne Verschlingungen, exakte Bewegungen anstrebt, darauf ausgeht, den jungen Leuten, besonders den Mädchen, Spiele zu bieten, die kräftigen, bilden und belustigen zugleich. — Dem bewährten Turnlehrer an der Basler Töchterschule muss jeder Turnlehrer, das Mädchen zu unterrichten hat, für das vorliegende Spielbüchlein dankbar sein. Es ist rationell aufgebaut, bietet eine grosse Abwechslung an Bewegungen, nette Bilder erleichtern das Verständnis und das Ganze ermöglicht es jedem Lehrer, in den Turnunterricht freundliche Abwechslung zu bringen, zum körperlichen und geistigen Nutzen und zu hoher Lust der Schülerinnen.

Jugendspiele. Stabreigen, Spring- und Barrenübungen Fr. 1.—

Kaller, G., Hygienische Gymnastik für die weibliche Jugend 1.20

Kehl, Kleine Schwimmsschule .60

Probst, Säbelfechten 1.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.



Wer Bedarf von künstlichen Zähnen und

Gebissen hat, reist nach Zürich

an unterzeichnete Stelle, welche eine sichere Quelle ist, beste Garantie bietet zum voraus, dass das Bestellte auch sehr solid, schön, richtig konstruiert, dem bestimmten Zwecke tadellos dient und der Preis so gehalten, wie er nach Gerechtigkeit sein darf!

Um den Besuch zu uns zu erleichtern, bieten wir Reiseentschädigung in der Weise, dass wir an der Rechnung bei einem oberen Gebiss Fr. 4—6 und bei einem ganzen Gebiss Fr. 6—8 abrechnen lassen, welcher Betrag auf weite Distanz von Zürich reicht. Dann sind wir so eingerichtet, dass wenn man morgens ca. 10—11 Uhr bei uns eintrifft, man immer noch auf den letzten Zug gleichen Tages perfekt bedient wird, also nur einen Tag versäumt; ist eine Entfernung überhaupt zu weit, so halten wir Sie über Nacht — gastfrei — und haben also Zeit und Gelegenheit, Zürich mit all seinen Schönheiten anzusehen! [O F 8837]

Grundtaxe für eine Platte 5 Fr., Zähne zu 4 und 5 Fr. und für Spezialitäten etwas wenig mehr. Altere, schlecht sitzende, unschön ausschende Gebisse ändern wir wieder zu brauchbaren um in 5—6 Stunden zu erträglichen Preisen und erlassen halbe Reiseentschädigung.

Wenn Sie keinen Werktag versäumen können, so nehmen Sie einen Sonntag zum Modell und Probe nehmen und einen Sonntag zum abholen. — Sprechstunden bis nachmittags 4 Uhr.

Telephon 3459

Zahnärztliche zum roten Kreuz Strehlgasse 20

Achtung auf das rote Kreuz
zum
rotenKreuz
Strehlg.
20

Privat-Klinik zum roten Kreuz nächst Gemüsebrücke Zürich.

Leitender Zahnarzt:
Herr Gränicher.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Soeben erschien :

Die
Schweizerflora im Kunstgewerbe
für Schule und Handwerk

von

Ulrich Gutersohn, Zeichenlehrer.

I. Abteilung: Alpenblumen:

20 Foliotafeln in feiner mehrfarbiger lithographischer Ausführung.

Preis 10 Franken.

Der Formenreichtum der Pflanzenwelt ist in den letzten Jahren mehr denn je im Kunstgewerbe berücksichtigt worden, und überall bestrebt man sich, demselben einen nationalen Charakter zu geben.

Meistens kehren aber dieselben Pflanzenmotive wieder. Um diesen Formenschatz zu bereichern, hat der Verfasser der „**Schweizerflora im Kunstgewerbe**“, Herr Zeichenlehrer Ulrich Gutersohn-Lingg in Luzern, namentlich auch die formschönen und farbenprächtigen Alpenblumen ins Bereich seines Studiums gezogen und an Hand gewissenhafter Vorarbeiten ein Werk geschaffen, das durch seine Originalität und Reichhaltigkeit reges Interesse erwecken wird.

Durch spezielle Berücksichtigung der schweizerischen Industriezweige, wie Glasmalerei, Holzschnitzerei, Kunstschorlerei, Majolika, Malerei, Stickerei etc. hat dasselbe einen nationalen Charakter.

Nachdem die ersten Vorstudien zur „**Schweizerflora im Kunstgewerbe**“ bereits auf der Schweiz. Landesausstellung in Genf mit einer Medaille ausgezeichnet worden waren, hat sich der Verfasser eingehender damit beschäftigt und tritt nun mit einem Werk hervor, das seiner Eigenart und Schönheit wegen sehr die Beachtung der Fachkreise und Kunstfreunde verdient.

Die langjährige Tätigkeit als Zeichenlehrer und als kunstgewerblicher Zeichner für die Praxis spiegelt sich in dieser Vorlagensammlung deutlich wieder. Man sieht aus der ganzen Anlage derselben, dass persönliche Erfahrungen dabei wegleitend waren, was besonders einem Lehrmittel, welches speziell für Mittelschulen, gewerbliche Fortbildungsschulen und Kunstgewerbeschulen geschaffen ist, sehr zu statten kommt. Die Kompositionen sind für die Praxis gewählt, und der Schüler wird durch die Darstellung der stilisierten Einzelformen in Verbindung mit einfachen Motiven für verschiedene kunstgewerbliche Techniken befähigt, nach und nach selbst zu komponieren.

Dass das Werk ganz schweizerisch sei, hat die bekannte Verlagsfirma Orell Füssli in Zürich es sich angelegen sein lassen, die Musterblätter würdig zu vervielfältigen und in den Handel zu bringen. Jede Lieferung enthält 20 farbige Tafeln in feiner Lithographie, und es ist die erste Lieferung zu dem sehr bescheidenen Preise von 10 Fr. durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Kleine Mitteilungen.

— Sonntag, den 26. Jan., 4 Uhr, bringt der *Leseverein des Seminars Küssnacht* in der „Sonne“ Goethes „Götz von Berlichingen“ zur Aufführung, worauf wir die A. H. des Vereins und a. aufmerksam machen.

— Wir machen auf den *Bildungskurs für Haushaltungslehrerinnen 1902/1903* an der *Haushaltungsschule Zürich* aufmerksam.

— *Besoldungserhöhungen:* Kleinandelfingen (2 L.) Zulage auf 400 Fr., Neftenbach Zulage von 400 auf 500 Fr. Neuchâtel, institutrices, classes frôbeliennes 1260 fr., enfantines 1320 fr., 5^e primaires 1350 fr., 4^e 1380 fr., 3^e 1410 fr., 2^e 1470 fr., 1^{re} 1500 fr., institutrices 5^e 2160 fr., 4^e 2190 fr., 3^e 2220 fr., 2^e 2280 fr., 1^{re} 2310 fr., (trait. act. 1200 à 2000 fr.); de plus une paie locale après 4 années à raison de 20 fr. (institutrices) et 30 fr. (institutrices) par année pendant 10 ans; avec la haute paie de l'Etat une institutrice aura 2100 fr., un instituteur 3010 fr. max.

— *Schulbauten:* Küssnacht b. Z. Schulhaus mit 6 Zimmern, 153,000 Fr., Turnhalle 30,000 Fr. (Beschluss vom 12. Jan.) Neftenbach hat am gleichen Tag den Antrag auf Bau eines Schulhauses abgelehnt.

— *So muss es kommen:* Die bernische Regierung hat die Schreibung von *z* und *k* für das *c* in den entsprechenden Formen und den Ausfall des *h* nach *t* angenommen. Bald wird auch das Bundeshaus folgen, und dann trennt nur noch das „ie“ die offizielle Welt von der Orthographie des Schweiz. Lehrervereins, der man 1892 den Krieg erklärte. Arbeit für neue Wörterbücher?

— Das Unterrichtsbudget Frankreichs pro 1902 erfordert 208,584,561 Fr., das ist 20 Mill. für den höhern, 27 Mill. für den Mittelschul- und zu 157. Mill. für den Volkschulunterricht.

— Die *baierische Post* weist Anmeldungen von Lehrern zu ihrem Dienst ab, um — dem Lehrermangel im Lande zu steuern. Das könnte der Finanzminister leichter.

— Der französische Unterrichtsminister hat eine Kommission damit betraut, die Massregeln zu prüfen, die gegen Ansteckung durch Tuberkulose im Unterricht zu ergreifen sind.

Projektionsapparate für

Petroleum
Gasglühlicht
Acetylen
Äther-Sauerstoff
Kalklicht
Elektrisches Bogenlicht
alle Zubehör
MICROPROJECTION
KINEMATOGRAPHIE
„INCANTO“ Acetylenzeuger
„RILFORD“ Sauerstoffzeuger
Bilder aus allen Teilen der Welt
Biblische und geschichtliche Serien. (OP 883) [OV 17]



Tisch- & Bodenteppiche
Läufer, Pelzteppiche,
Linoleum [OV 718]
Bettvorlagen, Türvorlagen
empfehlen zu billigsten Preisen



Zeugnis.

Eine Schülerin meiner II. Elementarklasse besuchte im Oktober a. c. in der [OV 7]

Sprachheilanstalt Herisau
den bezüglichen Kurs und wurde erfreulicherweise von ihrem früheren

Stottern

geheilt.
Es seien daher Eltern und Lehrer auf diese Gelegenheit, Sprachfehler durch ganz naturgemäße Methode beseitigen zu können, gebührend aufmerksam gemacht und darf die Benutzung derselben aus vollster Überzeugung empfohlen werden.
Herisau, d. 10. Dez. 1901.

U. Heierle, Lehrer
Mühle.

Die Echtheit der Unterschrift des U. Heierle, Lehrer, Mühle, beglaubigt Herisau, den 10. Dez. 1901.
Der Gemeindeschreiber
Ad. Hanemann.

Im Verlage von A. Wenger-Kocher in Lyss ist so eben erschienen:

[OV 23]

Nr. 1

Der Oberschüler.

Illustrierte Zeitschrift

für die

Oberstufe der schweizerischen Volksschule.

Im Auftrage der Sektion Aarberg des bernischen Lehrervereins unter Mitwirkung von Lehrern und Schulfreunden herausgegeben von

A. Wenger, gew. Oberlehrer.

Preis pro Heft 10 Cts.

Nr. 2 erscheint am 15. Februar.

[OV 695]

[OV 282]

Institut Hasenfratz in Weinfelden

(Schweiz)
vorzüglich eingerichtet zur Erziehung körperlich und geistig Zurückgebliebener (Knaben und Mädchen). Höchste Zahl der Zöglinge achtzehn. Individueller Unterricht und herzliches Familienleben ohne Anstaltscharakter. Sehr gesunde Lage. Auf je sechs Kinder eine staatlich geprüfte Lehrkraft. Erste Referenzen in grosser Zahl. Prospekte gratis.

[OV 761]

Agentur und Dépot [OV 49]

der Schweizerischen Turnerätefabrik

Vollständige Ausrüstungen von

Turnhallen und

Turnplätzen

nach den

neuesten Systemen

Die Klassiker der Pädagogik (begündet von Dr. Gustav Fröhlich), herausgegeben von Dr. Hans Zimmer sind in unterzeichnetem Verlage erschienen, welcher Sonderverzeichnis u. umfangreichen Katalog über bewährte pädagogische Werke auf Wunsch umsonst und portofrei versendet. [OV 537]

Langensalza-Leipzig.

Schulbuchhandlung von

F. G. L. Gessler.

Gegründet 1841.

Lieferung zweckmässiger

u. solider Turneräte

für Schulen, Vereine u.

Private. Zimmerturnapparate

als: verstellbare Schaukelkreuze und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen und insbesondere die an der Landesausstellung prämierten Gummistränge (Syst. Trachsler), ausgiebiger und allseitigster Turnapparat für rationelle Zimmerymnastik beider Geschlechter.

Schulen und Lehrer

Gelegenheitskauf

billiger Schulmaterialien.

Briefcouverts, per 1000 Fr. 2.40

Postpapier, per 1000 Bg. Fr. 3.—

Schreibhefte, 16 Blatt Fr. 4.50

Federhalter, schön gemischt, per Gross Fr. 2.—

Bleistifte, per Gross Fr. 3.50

Schöne schwarze Tinte,

per Flasche Fr. — .40

Stundenpläne, p. 100 St. Fr. — .40

Arbeitschulbüchlein 100 Fr. 5.—

Linierte Carnets, 100 St. Fr. 4.—

Preisliste und Muster gratis

und franco. [OV 611]

Schreibmaterialien en gros.

Papierwarenfabrik

Niederhäuser, Grenchen.

L.I. REHBACH

REGENSBURG



Bleistift - Fabrik

Gegründet 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:
 [O V 610] No. 291 „Helvetia“ en détail 10 Cts.
 " 180 „Dessin“ " 15 "
 " 106 „Allers“ " 20 "

Joh. Gugolz

Zürich I: Wühre 9 (gegründet 1843),

Zürich III: Badenerstrasse 48.

Stets reichhaltige und preiswürdige Auswahl in allen Saison-Neuheiten.

Best empfohlenes Spezial-Geschäft für

Damen-Kleiderstoffe

jeder Art, farbig und schwarz [O V 20]
 und Damen-Konfektion

vom einfachen bis feinsten Genre. (Za 1094 g)

**Erste und grösste schweizerische
Theater- und Masken-Costumes-Fabrik.**

Verleih-Institut I. Ranges

Franz Jäger, St. Gallen

empfiehlt sein prachtvolles Lager in Kostümen für
Theater-Aufführungen, historische Umzüge, Turner-Reigen,
lebende Bilder etc. [O V 710]

bei billigster Berechnung und promptester Bedienung.

Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Lieferant der Kostüme für die Aufführungen während der Pariser Weltausstellung 1900.

Preisgekrönt in Basel.



Den Herren Lehrern bewilligen wir gerne monatl.
Ratenzahlungen, sowie besondere Vorzugspreise.

GEBRÜDER HUG & Co.

Sonnenquai 26-28 ~ ZÜRICH ~ Grossmünsterplatz

Man verlange unsere Kataloge!

PIANOS

[O V 558]

nur gute, solide Fabrikate von Fr. 675.— an. Spezialität: Schulharmoniums mit 4 Oktaven, bis zu den feinsten.

HARMONIUMS

zu nur Fr. 110.— und Fr. 150.—

• • • Grosse Auswahl in Occasions-Instrumenten. • • •

Kauf - Tausch - Miete (Mehrjährige Garantie) Stimmungen - Reparaturen

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

von

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfiehlt außer den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke "Koh-i-Noor"
noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-,
Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit.
Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer Gratis-Muster ihrer
Stifte, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Der Unterzeichnete liefert eine
wirklich feine, bestgelagerte

Kopfzigarre

aus erster Fabrik. [O V 777]

Nr. 40 in Kisten zu 100 St. à Fr. 3.80

Krian " " " à Fr. 4.

Lydia " " " à Fr. 5.

Jost Staubli, Lehrer in Althäusern.

Alfred Bertschinger

Telephon 1509 (vorm. J. Muggli) Telephon 1509;
52 Bleicherweg - ZÜRICH - Bleicherweg 52

Pianos, Flügel,

Harmoniums

in grösster Auswahl.

Kauf, Tausch, Miete.

Abzahlung.

Reparaturen.

Lange Garantie.

Spezialpreise für die

Tit. Lehrerschaft.

[O V 501]



Gust. Ad. Hahn,

Schullehrer in Uhldbach (Württemberg),
empfiehlt seine seit 1882 in Tausenden von Schulen eingeführten
Schultinten in Pulverform. Diese Tinten dienen, setzen,
schimmeln nie. Allerbequemste Zubereitung. Apistinte (schwarz),
Saphirtinte (bläulich), Korrekturtinte (hochrot). [O V 159]

1 Paket Apis- oder Saphirtinte kostet Fr. 3.30.

2 Pakete " " " kosten " 5.10.

3 " " " " 6.70.

franko Nachnahme, grössere Posten entsprechend billiger.

Flury's Schreibfedern

Bewährtes Fabrikat. In vielen Schulen eingeführt.
Gangbarste Sorten: Rosenfeder, Merkur No. 504, Primarschul-
feder No. 506, Meteor No. 12, Eichenlaub No. 130, Hum-
boldt No. 2, Aluminium No. 263. [O V 800]

Lieferung durch die Papeterien.

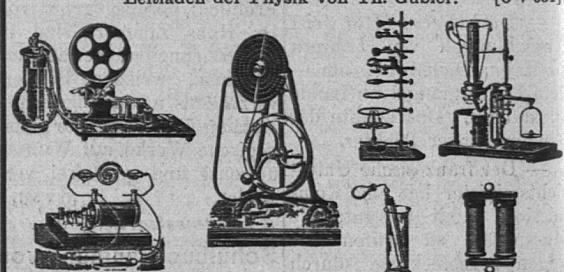
Preise und Muster gratis u. franko durch die neue Gesellschaft
Fabrik v. Flury's Schreibfedern (Genossensch.)

Oberdiessbach b. Thun.

R. TRÜB, Eichtal-Zürich

Fabrik physikalischer & chemischer Apparate und
Gerätschaften jeder Art.

Lieferung sämtlicher Apparate nach dem neu erschienenen
Leitfaden der Physik von Th. Gubler. [O V 651]



100 PS Wasser- u. Dampfkraft. - Telefon - Arbeitsräume für 350 Arbeiter.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 3 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1902.

18. Januar

Nr. 1.

Gebet des armen Kindes.

Der du die Sterne am Himmelszelt lenkest,
Der du mit Licht unsre Erde beschenkest,
Der du vom Tage die Finsternis scheidest,
Der du mit Schönheit die Lilie bekleidest,
Der du dem Spätzlein sein Teil reichlich missest,
Der du des Wurmes im Staub nicht vergissest,
Du, dessen Aug' sieht ins Dunkel der Nacht,
Hab auch auf mich, armes Menschenkind, acht!
Höre mein einfältig, kindliches Lallen:
Lass mich nicht straucheln heut', lass mich nicht fallen!
Schenk mir auch wieder so viel als mir not:
Gib mir, Allgeber, das tägliche Brot!
Dankbar will preisen ich ja deinen Namen:
Gott ist die Liebe in Ewigkeit! — Amen.

Rud. Brendli.



Zur Einführung in das Verständnis der Karten.

Von H. P.

Es ist keine der leichtesten Aufgaben des Lehrers, die Schüler zum vollkommenen Verstehen der Karten, zur richtigen Deutung aller ihrer Zeichen zu bringen. Freilich gibt es immer noch Lehrer, die sich die Aufgabe sehr leicht machen: Da wird die Wandkarte des Heimatkantons aufgehängt. Der Lehrer erklärt etwa: „Das ist ein Bild unseres Kantons (oder gar: Das ist unser Kanton!) Die rote Linie hier bedeutet die Grenze; die Doppellinien sind die Strassen; die Ringlein bedeuten Dörfer, die roten Vierecke Städte“ etc. So eignet sich der Schüler allerdings nach und nach mechanisch die Bedeutung der Zeichen an, von Verständnis aber ist keine Spur. Draussen sieht er Bäume, Häuser, bekiete Strassen, Acker und Wiesen in Hell- und Dunkelgrün, Gelb, Braun etc., dunkle Tannenwälder, helle Buchenwälder, Erhöhungen und Vertiefungen u. s. w.; und hier im Schulzimmer zeigt man ihm ein paar rote Klexe und Linien, schwarze Ringlein und Striche und sagt ihm, das sei dasselbe. Vielleicht taucht das „Warum?“ in der Kinderseele auf, vielleicht auch nicht; fragen wird es den Lehrer jedenfalls nicht, und die Antwort bleibt also sowieso aus; es fehlt die Vermittlung zwischen der Wirklichkeit und dem Bilde. Dieselbe ist durch einige erklärende Worte nicht gegeben, sondern sie verlangt Anschauung und Übung. Ein rationeller Unterricht in der Heimatkunde auf den unteren Primarschulklassen ist das einzige gute Mittel zur Einführung in das Kartenverständnis. Selbstverständlich meine ich nicht, dass dies der einzige Zweck der Heimatkunde sei, aber es ist doch ein Zweck neben den beiden andern: Kenntnis der näheren Heimat und Aneignung geographischer Begriffe. Im folgenden möchte ich zeigen, wie in meiner Schule dieser Stoff behandelt wird; ich richte mein Augenmerk speziell auf die Erreichung des erstgenannten Ziels: *Kartenverständnis*.

Vom vornherein sei bemerkt: 1. Der Lehrer dozirt nie. Die Schüler müssen selber denken, suchen, raten. So sind sie vom ersten Augenblitc an mit Interesse dabei, und die Unterrichtsstunde wird ihnen lieb. Zudem: Was der Schüler selber findet, macht um so mehr Freude und sitzt um so besser. 2. Es wird so viel wie möglich gezeichnet. Jeder Schüler hat ein Heft aus grauem Papier in Folio-Format. Die Zeichnungen kommen zuerst in farbiger Kreide auf die Wandtafel. Die Schüler helfen dabei mit, zeichnen zum Teil selber. Was schliesslich auf der Tafel steht, wird ins Heft eingetragen. Farbstifte machen Freude und geben ein schönes Bild.

Wir gehen natürlich vom Nächstliegenden aus, also vom Schulzimmer. Die Schüler messen seine Dimensionen unter Anleitung des Lehrers. Darauf wird es beschrieben, was Stoff zu einer schriftlichen Arbeit gibt. Die vier Haupt-Himmelsgegenden sind vorher bei einem Spaziergang erläutert worden. Das Schulhaus wird wohl so gebaut sein, dass man die Wände des Schulzimmers als Nordwand, Südwand, Ostwand und Westwand bezeichnen darf. Die Schüler müssen die Namen selber finden. Mit Leichtigkeit lassen sich nun auch die vier ersten Nebengegenden ableiten: Wir haben eine Nordostecke, eine Südostecke etc. Nun folgt die Zeichnung.

Lehrer: „Wir wollen unser Schulzimmer zeichnen. Wer von euch will es an die Tafel zeichnen?“

Vielleicht meldet sich einer. Man lässt ihn gewähren; möge auch der Versuch noch so sehr misslingen, etwas Richtiges wird doch daran sein.

L.: „Ist die Zeichnung richtig? Erkennt ihr daran unser Schulzimmer?“ Sch.: Nein. L.: Wo fehlt es? Sch.: Wir sehen keine Bänke, Fenster, Karten etc.

Die Schüler werden noch andere Mängel entdecken. Einige melden sich wohl, die Zeichnung zu verbessern; doch werden sie bald selber finden, dass die Aufgabe für sie zu schwierig ist. Der Lehrer zeichnet nun einen Teil des Schulzimmers perspektivisch auf die Wandtafel, mit Bänken, Karten, Fenstern, Türen etc. Die Schüler folgen mit Interesse seiner Hand. In wenigen Minuten steht das Bild da.

L.: Erkennt ihr nun unser Schulzimmer? Sch.: Ja. L.: Könnt ihr es auch zeichnen? Sch.: Nein. (Vielleicht sind solche, die es versuchen; sie werden aber bald ihr Unvermögen einsehen.)

L.: Nein, es ist zu schwierig. Wir wollen also eine andere Zeichnung machen, die ihr leicht ausführen könnt. Denkt einmal, wir seien da droben im obern Zimmer und schauen durch eine Öffnung in unser Schulzimmer hinunter. Was werden wir sehen? Sch.: Den Boden, die Bänke, das Pult etc.

L.: Nun wollen wir alles so zeichnen, wie wir es von oben herab sehen. Zuerst kommt der Boden. Wie zeichnen wir ihn? Sch.: Wir zeichnen ein Viereck.

L.: Sind alle vier Seiten gleich lang?

Sch.: Nein. Zwei sind länger, als die andern.

Der Lehrer lässt einen Schüler alle vier Seiten zeigen und die Masszahlen ihrer Länge wiederholen. Sie wissen bereits, dass je zwei gleich lang sind. Dieselben werden nach den Himmelsrichtungen bezeichnet. Auf die Anfrage des Lehrers werden sich die meisten zum Zeichnen des Bodens auf die Wandtafel melden. Die Nordseite soll oben sein. Ein Schüler führt die Zeichnung aus, die andern korrigieren.

L.: Miss die Seiten deiner Zeichnung. Sind sie gleich lang, wie die des Bodens? Sch.: Nein; sie sind kürzer.

L.: Warum hast du sie nicht gleich lang gezeichnet. Sch.: Die Tafel ist zu klein.

L.: Unser Bild ist also viel kleiner, als der Boden in Wirklichkeit ist. Wie oft ist eine Seite der Zeichnung in der entsprechenden Seite des Bodens enthalten? Wir wollen die Zeichnung so ausführen, dass jede Seite nur $\frac{1}{10}$ ihrer wirklichen Länge beträgt. Wie lang wird dann jeder m? Sch.: 1 dm.



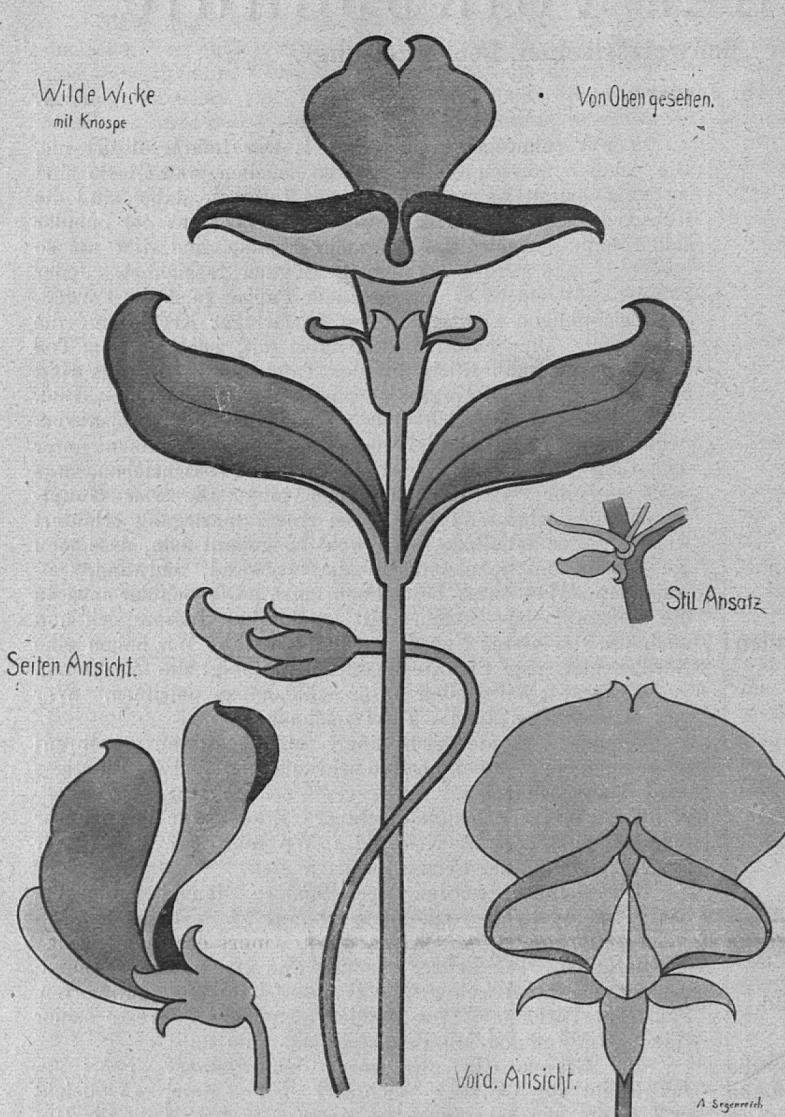


Fig. 1. Wilde Wicke.

Stilisierte Pflanzenmotive.

Die vorstehenden Figuren sind Reproduktionen von grossen als Wandtabellen ($100/75\text{ cm}$) in Farben ausgeführten

L.: Wir machen also jede Seite ebensoviele dm lang; als sie in Wirklichkeit m misst.

Die Zeichnung wird so ausgeführt. Ich wähle die Reduktion $1:10$, weil sie die bequemste ist. Ist die Wandtafel dazu aber zu klein, so nimmt man einen andern, passenden Maßstab.

L.: Können wir an der Zeichnung unser Schulzimmer erkennen? Sch.: Nein.

L.: Warum nicht. Sch.: Es fehlen die Bänke, Schränke, etc.

L.: Gut. Wir wollen zuerst den Schrank dort zeichnen. Wo steht er? Sch.: An der Nordwand.

L.: In der Mitte? Sch.: Nein; nahe bei der Nordostecke.

L.: Als was erscheint er uns von oben gesehen?

Sch.: Als Viereck. (Den Ausdruck „Rechteck“ werden sie noch nicht kennen).

L.: Wer will ihn zeichnen?

Die Schüler haben bereits Freude am Zeichnen. Die meisten werden sich melden. Ich schicke in diesem Fall nie einen, von dem ich annehmen kann, dass er's richtig macht, sondern einen der Schwächeren. Er wird vielleicht den Schrank an die falsche Seite zeichnen, wohl auch zu gross, oder das

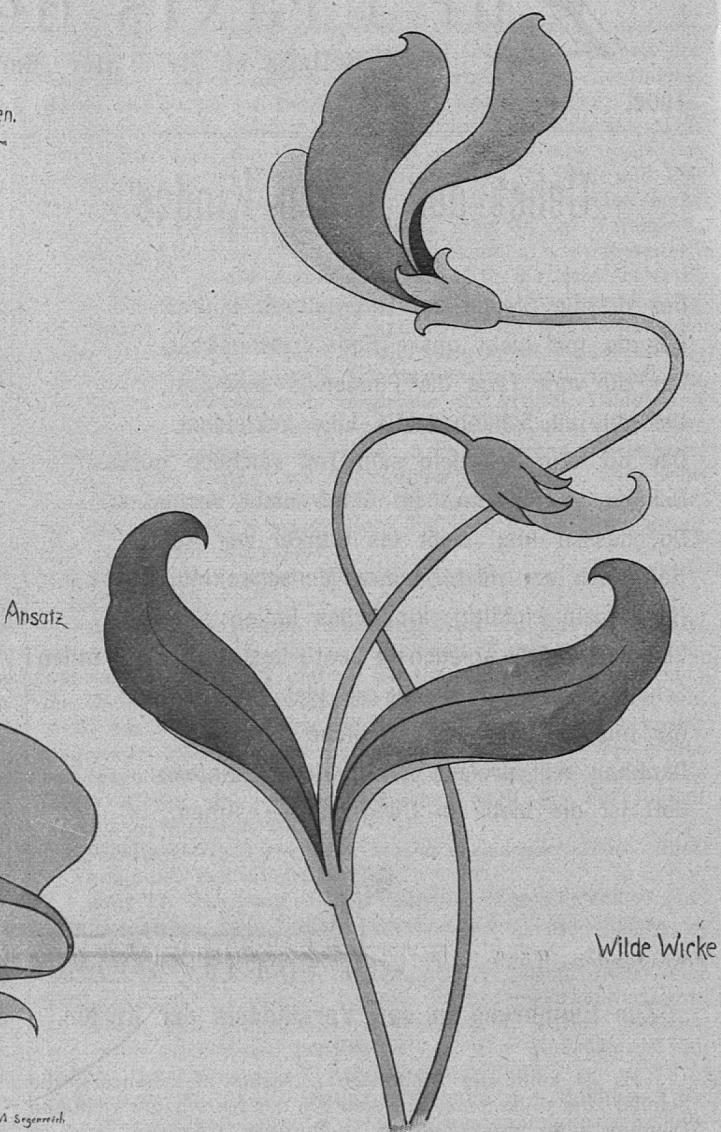


Fig. 2. Wilde Wicke.

Zeichnungen von Hrn. A. Segenreich, Lehrer des Zeichnens am Seminar Unterstrass und der Gewerbeschule Zürich. Grösse und Konturen sind derart ausgeführt, dass die Zeichnungen in der grössten Klasse sichtbar sind. Die Bemalung ist in einfachen, gefälligen Farbtönen gehalten. In Fig. 1 und 3 sind die Stiele mit den Knospen hellgrün, die Blatt-

Verhältnis von Länge und Breite falsch. Die andern Schüler melden sich sofort zur Korrektur. Man hilft dem Zeichner die Fehler aufzufinden, und bald werden sich die Fortschritte im richtigen Erfassen der Lage und Grössenverhältnisse zur Freude des Lehrers zeigen. Steht der Schrank am richtigen Ort und in richtiger Grösse da, so schreitet man zur Zeichnung anderer Gegenstände.

L.: Was wollen wir noch zeichnen? Sch.: Die Bänke.

L.: Wie sind sie angeordnet? Sch.: Sie stehen in drei (zwei, vier) Reihen.

L.: Was für eine Fläche bedeckt jede Reihe auf dem Boden?

Sch.: Ein längliches Viereck.

L.: N. N. zeichne diese Vierecke.

Natürlich gibt's wieder einiges zu verbessern. Länge und Breite, die Entfernung von den Wänden, die Breite der Gänge werden abgeschätzt, wenn nötig auch gemessen, und auf den gegebenen Maßstab reduziert. Ich lege Wert darauf, dass alle Distanzen von blossem Auge geschätzt werden, sowohl im Metermass, als auch im Verhältnis zu andern Dimensionen. Die Schüler bringen es bald zu ziemlicher Sicherheit.

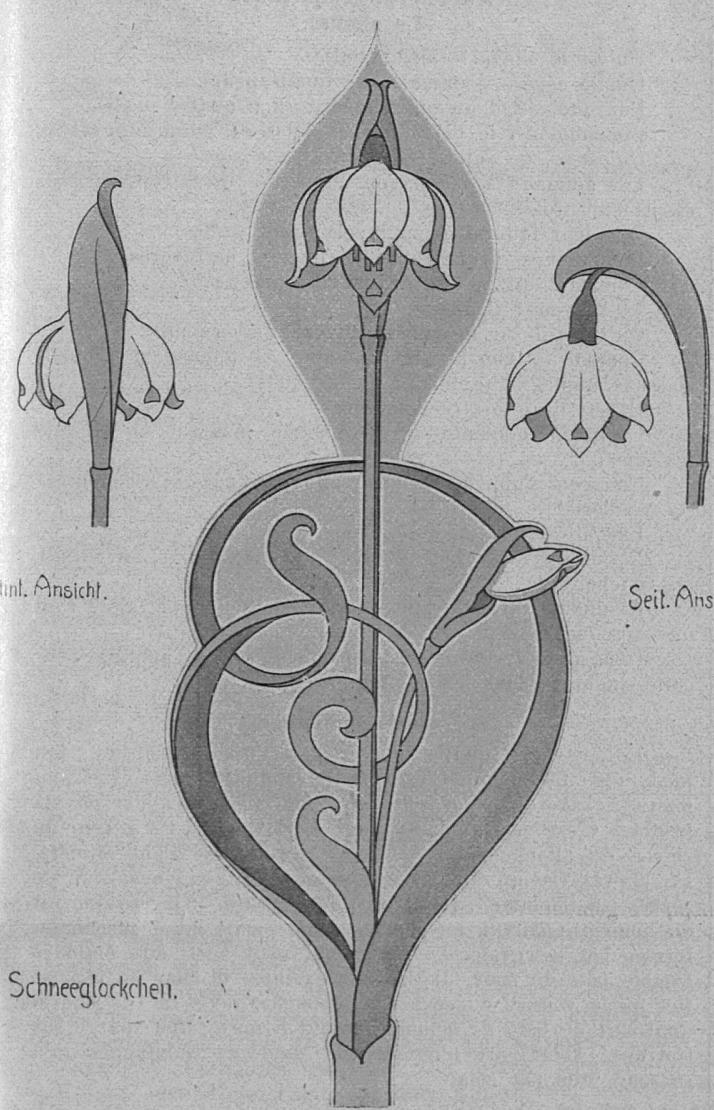


Fig. 3. Schneeglöckchen.

und Blütenstiele mehr blassgrün, die Blätter dunkelgrün. Bei der Blüte Fig. 1 ist das obere Blatt violett, das Doppelblatt rot (hell und dunkel); in Fig. 2 das Blatt rechts rot (Karm.) das Mittelblatt violett; das untere Blatt grau. — In Fig. 3 sind die Stiele und Ranken hell- und blassgrün, die Blätter dunkler grün; hell- und blassgrün sind auch die Innenspitzen

Genaue Messungen mit dem Meterstab werden von Zeit zu Zeit vorgenommen, aber mehr nur zur Verifikation.

Durch die richtige Zahl von Querstrichen werden die einzelnen Schulbänke kenntlich gemacht. Man kann auch be-hufs deutlicherer Darstellung die innere Plattenkante markiren und den Raum zwischen dieser und der Lehne, der von oben gesehen dunkel erscheint, schräg schraffiren. Zur Probe für das Verständnis mache ich einige Übungen: Jeder Schüler muss die Bänke, die ich ihm bezeichne, auf dem Bilde zeigen können, ebenso seinen Platz und denjenigen jedes andern Schülers. Durch ein kleines Ringlein, das nachher wieder ausgewischt wird, deuten sie jeden an seinem Platze an. Darauf werden auf die oben angedeutete Art die übrigen Gegenstände eingezeichnet. An der Wand hängende Bilder und Karten möchten die Schüler wohl auch auf dem Bilde markiren. Man frägt, als was dieselben von oben erscheinen, und sie begreifen, dass es blosse Linien sind, die man vorübergehend des Verständnisses halber auch andeuten lässt. Auch die Mauern dürfen nicht fehlen. Die Schüler denken sich einen wagrechten Schnitt durch dieselben und finden, dass sie als ein Band rings um das Zimmer erscheinen. Fenster

Hint. Ansicht.

Seit. Ansicht

Farb. Winde

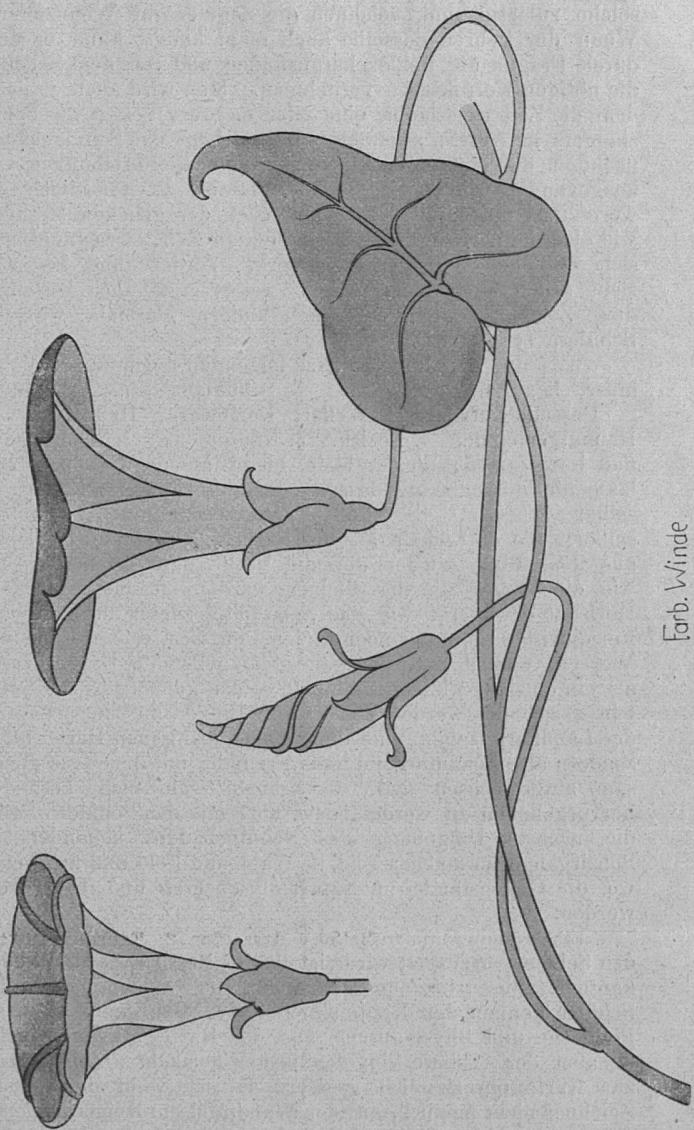


Fig. 4.

der Blütenblätter. Der Grund um die (mittlere) Blüte ist blass rötlich, innerhalb der Ranken blau-violett, ganz schwach. — Fig. 4 zeigt hellgrüne Ranken, dunkelgrünes Blatt; Blüte in rot (hell und dunkel). Die Schüler zeichnen diese Motive sehr gern. Das Anlegen von Farben macht keine Schwierigkeit.

und Türen bezeichnet man durch Lücken in den Mauern. Die Zeichnung steht nun fertig da. Nach wiederholten Übungen oben bezeichnet Art zur Festigung des Verständnisses kommt folgendes:

L.: Ihr wisst bereits, dass das Schulzimmer viel grösser ist, als die Zeichnung. Wie lang ist das Schulzimmer? (—) In Wirklichkeit ist es also wie manchmal so lang, als es hier erscheint? (10 mal so lang) So ist es auch bei der Breite. Dieser Schrank misst auf der Zeichnung 3 dm; wie lang ist er also wirklich? (Ähnliche weitere Fragen mehr!) Jeder Gegenstand ist also 10 mal so lang und breit, als er hier erscheint. Wir schreiben deshalb unter die Zeichnung: Massstab 1:10. Was heisst also das? (—) (Das Wort „Massstab“ erkläre ich hier noch nicht; es ist für diese Stufe unverständlich. Genug, wenn die Schüler wissen, was der ganze Ausdruck bedeutet.)

Nun folgt die Eintragung der Zeichnung ins Schülerheft. Man macht vorerst verständlich, dass hier noch eine stärkere Reduktion erfolgen muss. Sind Messinstrumente vorhanden, so kann man einen bestimmten Maßstab vorschreiben; ich begnüge mich mit blosser Schätzung. Als Hausaufgabe, falls

solche zulässig sind, zeichnen die Schüler ihr Wohnzimmer. Wenn der Lehrer dasselbe auch nicht kennt, kann er doch durch Fragen die Fehler herausfinden und mit dem Zeichner die nötigen Korrekturen vornehmen. Man wird auch, je nachdem die Zeit es erlaubt, eine oder mehrere Seiten des Schulzimmers im Aufriss zeichnen. Darauf folgt das Schulgebäude, nachdem die nötigen Ausmessungen und Beschreibungen vorliegen sind. Erdgeschoss, erster, zweiter Stock etc. werden im Grundriss gezeichnet nach der gleichen Methode, wie oben beschrieben. Fehlt die nötige Zeit, so begnügt man sich mit einem einzigen Stockwerk. Vorder- und Seitenansicht sollen auch nicht fehlen. Selbstverständlich verlangen diese Zeichnungen wieder einen andern Maßstab, was den Schülern erklärt wird.

Was uns den Stoff zu den folgenden Zeichnungen geben muss, liegt auf der Hand: 1. Schulhaus samt Umgebung. 2. Dasselbe erweitert (Weiler, Dorfbezirk, Heimattal). 3. Heimatgemeinde. 4. Bezirk. 5. Kanton etc. Ich kann mich nun kurz fassen; die Methode bleibt immer dieselbe. Man lasse nie ausser acht, dass die Schüler so viel wie möglich selber arbeiten. Sie finden die Zeichnungen eigentlich selber. Sie entwickeln aus der Natur das Bild und schliessen aus dem Bilde wieder auf die Natur. Sie erleben es mit, wie die Dinge allmählig kleiner werden, je mehr sich der Horizont erweitert; wie das Schulhaus zuerst in all seinen Einzelheiten, dann nur noch in den Umrissen, weiter als blosses Viereck, endlich mit der ganzen umgebenden Häusergruppe als ein einziges Viereck und zuletzt das ganze Dorf als Kreislein gezeichnet werden muss. Die Dinge, die sie später auf der Landkarte sehen, sind ihnen keine spanischen Dörfer mehr, sondern alte Bekannte und liebe Freunde, mit denen sie gleichsam aufgewachsen sind. Es braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden, dass man mit den Schülern, wenn die nächste Umgebung des Schulgebäudes behandelt ist, Spazirgänge zu machen sind in Wald und Feld und auf Berge, wo die Gegenstände in Natura betrachtet und besprochen werden.

Eines bleibt mir noch zu erwähnen: Die erste Karte, die den Schüler vorgezeigt wird, ist in der Regel die des Heimatkantons. Sie tritt nun an Stelle der Zeichnungen. Die Schüler kennen den Kanton nicht; sie sollen wenigstens das Politische und Physikalische aus der Karte erkennen. Nun ist aber der Abstand von den bisher gemachten Zeichnungen zur Karte ein ziemlich grosser. Es ist wohl dem besten Zeichner nicht möglich, auf der Wandtafel die Heimatgemeinde einem Kartenbild sehr ähnlich darzustellen. Schon die schwarze Farbe der Tafel macht es unmöglich, besonders in Bezug auf Bodengestalt. Da sollte wenn irgend möglich eine gut ausgeführte *Heimatkarte* in die Lücke treten. Nachdem die Gemeinde gründlich beschrieben und gezeichnet worden, hängt man diese Karte auf. Die Schüler treten vor. Sie zeigen das Schulhaus, die Nachbarhäuser etc. Wir machen auf der Karte Spazirgänge auf den Strassen, Wegen, Fusswegen, den Bächen und Flüssen entlang, auf Hügel und Berge und in die Nachbargemeinden. Die Schüler finden sich nach kurzer Zeit zurecht. Sie beschreiben die Gemeinde noch einmal an Hand der Heimatkarte. Die Schüler lernen, aus der Karte wieder auf die Natur zurückzuschliessen. Sie erkennen schmale und breite Täler, hohe und niedere Berge, sanfte und steile Abhänge etc. So wird der Übergang zur Kantonskarte ein leichter.

Eine Heimatkarte sollte jeder Lehrer, der sich mit Heimatkunde befassen muss, selber erstellen. In richtiger Würdigung des Wertes derselben wird im Aargau jedem, der sich eine solche anfertigt und der L. Erziehungsdirektion zur Einsicht sendet, von dieser eine Entschädigung von 25 Fr. zugewiesen. Mancher Lehrer scheut sich, die Sache anzupacken, weil er glaubt, die Ausführung sei zu schwierig. Ich beabsichtige deshalb, gelegentlich in der „Praxis“ einige Winke zur Erstellung von Heimatkarten zu geben, die vielleicht dem einen oder andern willkommen sind.



Etudes et Esquisses.

Le cheval.

Qu'est le cheval? (un animal).

Quelle espèce d'animal? (un quadrupède).

Pourquoi est-il un quadrupède? (il a quatre pieds).

Comment est le pied du cheval? (il est muni d'un sabot).

Qu'est-ce, un sabot? (une enveloppe cornée).

Les animaux à sabots sont empêchés de faire quoi? (de saisir leur proie).

Que leur faudrait-il pour cela? (des griffes).

Comment se nourrissent-ils? (ils sont herbivores).

Comment est la tête du cheval? (allongée).

Et son cou? (long).

Qu'y a-t-il sur le cou du cheval? (la crinière).

Comme le cheval sert l'homme, il appartient à quelle classe d'animaux? (animaux domestiques).

Il sert de quoi? (de monture).

Comment nomme-t-on un homme montant un cheval? (cavalier).

Comment s'appelle l'arme (Waffengattung) qui est montée? (la cavalerie).

Le cheval sert de quoi d'autre? (de bête de trait).

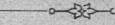
A qui sert-il de bête de trait? (au charretier, au cocher, au boucher, etc.).

Et quand il porte une charge sur son dos? (alors c'est une bête de somme).

Dans quelles contrées est-il particulièrement apprécié pour cette qualité? (dans les montagnes).

Le cheval (composition).

Le cheval a quatre pieds; il est un quadrupède. Ses pieds ont un sabot. C'est une enveloppe cornée. Les animaux à sabots ne peuvent saisir leur proie, n'ayant pas de griffes. C'est pourquoi ils sont herbivores. — La tête du cheval est allongée. Son cou est long et orné d'une crinière. Le cheval est un animal domestique. Il rend beaucoup de services à l'homme. Il lui sert de monture. Un cavalier est un homme montant un cheval. Une partie d'une armée est formée par la cavalerie. Le cheval peut aussi être employé comme bête de trait. Il tire par exemple le char du charretier ou la voiture du cocher, du boucher. On dit du cheval qu'il sert de bête de somme, quand il porte une charge sur son dos. C'est particulièrement dans les montagnes qu'il se rend utile par cela.



Les saisons.

Chaque saison, dans la nature

Nous offre de nouveaux attrait;

Chaque saison a sa parure

Et ses plaisirs et ses bienfaits.

La terre au printemps se couronne

De frais gazon, de riches fleurs;

En été, le bon Dieu nous donne

La moisson avec les chaleurs.

L'automne apporte en abondance

Raisins et fruits délicieux,

L'hiver étend sur la semence

Un tapis qui sert à nos jeux.

Ch. Marelle.

La neige.

La neige, amis, la neige! Quel bonheur!

Pendant la nuit elle a couvert la plaine,

Et sous son voile, éclatant de blancheur,

Routes et champs se distinguent à peine!

La neige, amis! quels jeux et quels combats!

Nous voilà bien, je pense une vingtaine:

Vite en deux camps partageons nos soldats,

Et que chacun choisisse un capitaine!

Tournier.

